№ 295. Sonnabend, den 14. Mai. 1859.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die **Danziger Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4½ Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 *Rt.* 15 *Sgr.*, auswärts 1 *Rt.* 20 *Sgr.*
Insertionsgebühr 1 *Sgr.* pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Danzig die Expedition (Gerbergasse 2), in Leipzig Heinrich Hübner.

Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Hof- und Dom-Prediger, Wirklichen Ober-Konsistorial-Rath und Professor Dr. Strauß zu Berlin den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem praktischen Arzt Dr. Rath zu Magdeburg und dem Schullehrer Schroeder zu Spandau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Botenmeister Deichmann bei dem Kreisgericht zu Potsdam das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem in den Ruhestand getretenen Oekonomie-Kommissarius Siemssen zu Hettstedt den Charakter als Oekonomie-Kommissionsrath zu verleihen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 13. Mai. Staatsminister von Beust, welcher von London nach Frankfurt a. M. und von dort nach Hannover gegangen war, ist vergangene Nacht hieher zurückgekehrt und hat heute die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

Frankfurt a. M., 13. Mai. Die Bundesversammlung hat in einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung auf Antrag des Militärausschusses beschlossen, in die Bundesfestungen Kriegsbesatzungen zu legen. Ein Seitens Hannover eingebrachter Antrag, am Oberrhein ein Observationscorps aufzustellen, fand Widerspruch. Der österreichische Bundestags-Gesandte Graf Rechberg ist nach Wien berufen worden und heute Morgens mit dem Eilzuge abgereist, ohne der Sitzung beizuwohnen.

London, 13. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Malta vom 6. d. schickt die Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd zu Triest, ein Bombardement von Seiten Frankreichs fürchtend, theilweise ihre Dampfer nach Malta. Der „Imperator" war bereits daselbst eingetroffen.

Paris, 13. Mai. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser gestern um 2 Uhr zu Genua gelandet, im Königlichen Schlosse abgestiegen und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden sei.

Paris, 13. Mai, Mittags. Der Kaiser hat an die italienische Armee folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten! Ich komme, mich an Eure Spitze zu stellen, um Euch in den Kampf zu führen. Wir wollen einem Volke, das seine Unabhängigkeit zurückfordert, in dem Kampfe beistehen, und es fremder Unterdrückung entziehen. Es ist dies eine heilige Sache, welche die Sympathien der civilisirten Welt für sich hat. Ich habe nicht nöthig Euern Eifer anzuspornen. Jede Etappe wird Euch an einen Sieg erinnern. Auf der via sacra des alten Rom drückten sich die Inschriften auf den Marmor, um dem Volke seine Großthaten in's Gedächtniß zurückzurufen. Ebenso heute! Indem Ihr durch Mondovi, Marengo, Lodi, Castiglioni, Arcole, Rivoli kommt, werdet Ihr in Mitten dieser glorreichen Erinnerungen auf einer anderen via sacra dahinziehen. Bewahret die strengste Manneszucht, welche die Ehre des Heeres ausmacht. Vergesset nicht, daß es hier keine anderen Feinde giebt, als diejenigen, welche sich gegen Euch schlagen. Haltet Euch in der Schlacht zusammen und verlasset nicht Eure Reihen, um vorzugehen. Mißtrauet zu großem Eifer; es ist dies das einzige, was ich fürchte. Die neuen Schußwaffen sind nur in der Ferne gefährlich; sie werden nicht verhindern, daß das Bajonett, wie früher, die schreckliche Waffe der französischen Infanterie bleibe. Soldaten! Lasset uns alle unsere Schuldigkeit thun und unser Vertrauen auf Gott setzen. Das Vaterland erwartet viel von Euch! Schon hallen von einem Ende Frankreichs bis zum andern die Worte einer glücklichen Vorbedeutung wieder: Die neue italienische Armee wird ihrern ältern Schwester würdig sein.

Genua, 12. Mai 1859. Napoleon.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordneten-Haus.

(49. Sitzung den 12. Mai.)

(Schluß des gestrigen Berichts.)

Abgeordneter v. Blanckenburg: er wolle sich kurz fassen, um die Einigkeit nicht zu stören, obwohl er anderer Ansicht sei als die beiden vorangegangenen Redneru. Bei uns, wo Volk und Heer identisch, sei das entscheidende Wort noch nicht gefallen; es sei nicht eines starken Mannes Art zu drohen, mit dem Säbel zu rasseln und Lufthiebe zu machen. Er mißbillige es nicht, daß die Regierung wenig Kriegslärm und daß dieses Haus weder durch Anträge noch durch Interpellationen die Staatsregierung gedrängt habe. Jetzt aber trete die Regierung mit einer Frage und einer Forderung vor das Haus und sei die Pflicht desselben zu antworten. Jetzt sei es Zeit zu reden. Damit das eigne Land wie das Ausland es erfahre, daß dem Auslande gegenüber immer parlamentarische Zwistigkeiten vergessen werden und preußische Abgeordnete immer einig seien (Bravo!) Soweit er die Stimmung wenigstens in seiner heimathlichen Provinz beurtheilen könne, sei sie entschieden kriegerisch und es gebe sich die Befürchtung zu erkennen, ob nicht Preußen zu lange zögere, ehe es dem Bonapartismus entgegentrete. Aber das müsse er sagen, daß es mit Sympathieen und Antipathieen allein nicht gethan sei. Nach seinen Anschauungen habe die deutsche Großmacht Preußen mehr wie jede andre Großmacht die Pflicht, noch in der eilften Stunde Versuche zur Erhaltung des Friedens zu machen. Preußens Aufgabe sei es, zwischen Rußland Oesterreich und England zu vermitteln und den Versuch zu machen, Rußland zu überzeugen, das es mehr in seinem Interesse sei, im Verein mit England die Folgen des orientalischen Krieges rückgängig zu machen, als sich mit dem Kabinet der Tuilerieen zu verbinden. In der deutschen Stellung Preußens liege der Kern der Frage. Wenn Preußen jetzt, vielleicht aus materiellen Interesse, vielleicht im bittern Gefühle erlittener Kränkung diesem Gefühle nachgäbe und die Uneinigkeit Oestereichs und Deutschlands, also die Uneinigkeit Deutschlands vor Europa dokumentirte, so würde in Paris sich ein schallendes Gelächter erheben und dieselbe Berechnung eintreten, die früher einmal zu dem Frieden von Basel führte. Er würde es für ein Verbrechen halten, wenn die kleinen deutschen Staaten Preußen durch Majorität zwingen wollten etwas zu thun, was es nur aus eigenen Antriebe thun könne (Bravo!)

Er habe das Vertrauen und die Hoffnung, daß Preußen nichts unversucht lassen werde, die Hände, welche sich über den Trümmern von Sebastopol geschlossen, zu trennen, wenigstens zu hindern, daß sie sich nicht immer fester schließen. Seien diese Hände erst ganz fest verschlungen, dann sei auch das Staatensystem Europas gefährdet. Preußen brauche diese Allianz nicht in materieller Beziehung allzusehr zu fürchten und das wäre ein schwächliches Preußen, das sich dadurch in seinen Handlungen vollständig bestimmen ließe. (Bravo!) Er habe das Vertrauen und die Hoffnung, daß Preußen energisch vorgehen werde, damit die italienische Frage nicht einen so kläglichen Ausgang nehme, daß über den Trümmern von Mantua Frankreich und Oesterreich sich die Hände reichen. Das wäre das Ende des zweiten Aktes von demjenigen Schauspiele, dessen erster Akt vor Sebastopol gespielt Zur Abspielung des dritten Aktes werde es der Selbstbestimmung Preußens, ob es wolle oder nicht, nicht mehr bedürfen, Preußen werde dann müssen. Er habe das Vertrauen, daß Preußen nur da stehen werde, wo Pflicht, Recht und Ehre es erfordern; dann habe es Gott für sich, dann stehe es auch ein für seine Interessen (Bravo).

Abg. v. Arnim (Berlin): Er schicke den Wunsch voran, daß diese Versammlung heute nicht die preußische, sondern die deutsche Volksvertretung sei, daß die Regierung für ihr vaterländisches Wirken den Dank von ganz Deutschland erhalte. — Nach Art. 46 der Wiener Schlußakte sei der Krieg in Italien dem deutschen Bunde ganz fremd, nach der öffentlichen Meinung in Deutschland sei uns dieser Krieg durchaus nicht fremd. Wie sei dieser Zwiespalt zu lösen? Oesterreich habe den Krieg angefangen; diese völkerrechtliche Thatsache sei unbestreitbar. Der Bund habe nach Art. 46 und 47 der Wiener Schlußakte ebenso wenig die Pflicht an diesem Kriege Theil zu nehmen, wie etwa an einem Kriege, den Dänemark mit Schweden oder Holland mit einer andern Macht provocire. Zudem habe nach Art. 35. der Wiener Schlußakte der Bund als Europäische Macht einen wesentlich defensiven Charakter. Aber trotzdem sei uns der Krieg nicht fremd. „Wir sind trotz allem eine deutsche Nation, eine europäische Gesammtmacht, ein staatlicher Körper, und der ganze Leib leidet, wenn eines seiner Glieder leidet." Der Krieg sei eine Gefahr für Deutschland. Aber deßhalb brauchten wir nicht gleich nach Welschland zu ziehen, für Oesterreichs Besitzungen einzustehen, das junge Verfassungsleben in Italien wieder zu ersticken.

Um jenen beiden Factoren, der öffentlichen Meinung wie dem deutschen Grundgesetze gerecht zu werden, sei das einzig Rechte, was die Regierung gethan und auch ferner thun wolle. Er spreche das mit Freude und Genugthuung aus. Freilich sei, was die Regierung thun werde, im Einzelnen aus den Vorlagen nicht genau zu erkennen; man werde ihre Zurückhaltung billigen. Aber die Volksvertretung habe nicht zu diplomatisiren, habe andere Pflichten. Als Volksvertreter wolle er sagen, was die Regierung zu consequenter Durchführung ihres Programms thun müsse. Preußen müsse die bewaffnete Mediation als Vorkämpfer Deutschlands in die Hand nehmen, dazu gehöre das Einverständniß Oesterreichs, der gute Wille der übrigen Staaten und eigenes energisches Vorgehen.

Die Zielpunkte der Regierung angehend, so sei ihr Programm ein wahrhaft deutsches. Wenn dies mit Nachdruck zur Ausführung komme, so werde nicht nur Preußen mit Ehren die kommenden Ereignisse bestehen, sondern es werde auch Deutschland nicht mehr bloß dem Namen nach, sondern in That und Wirklichkeit endlich eine Großmacht sein!

Abg. Graf Lehndorff beantragt Schluß der Diskussion; der Antrag erhält nur die Unterstützung des Antragstellers. (Heiterkeit.)

Abg. v. Mallinckroth: Vor allem sei zu fragen, auf welcher Seite das Recht liege? die Frage beantworte sich, wenn man die Zielpunkte der streitenden Parteien in's Auge fassen. Oesterreich vertheidige seinen Heerd, es vertheidige das historische Recht gegen unabsehbare Prätensionen des Nationalitätprinzips, es vertheidige das Herrscherthum von Gottes Gnaden. Wer wolle behaupten, daß Deutschland dabei ohne Interesse sei? Er glaube, daß Frankreich das wolle, was das Kriegsmanifest sage: die Befreiung Italiens, aber eine Befreiung, von welcher der Geheimschreiber des Kaisers sagte, daß Napoleon I., indem er die Länder unterjochte, ihnen die Freiheit gab. — Es sei Pflicht der preuß. Regierung darüber zu wachen, daß die europäischen Vorträge gehalten werden. Dazu bedürfe Preußen des Heeres, dazu die Mittel, die er und seine Freunde gewähren wollen. Möge die Regierung mit Gott einen glücklichen Gebrauch davon machen. (Bravo!)

Abg. Riedel: unter den gegebenen Verhältnissen gebe es für einen dritten Staat, der mehr oder minder bei den Vorgängen in Europa betheiligt sei, keine andere Aufgabe als sich zum Kriege vorzubereiten und dies sei die Stellung Preußens, die von allen Seiten anerkannt werde. Er freue sich, daß ihm eine Regierung gegenüberstehe, welche, bei aller Bestrebung zur Erhaltung des Friedens, dennoch ihre große Aufgabe, Preußens Beruf, nicht verkenne, ihrer Aufgabe das durch Verträge gegründete Gleichgewicht zu erhalten, sich bewußt sei. Daß die Regierung sich der Unterstützung des Landes, ja ganz Deutschlands versichern könne, halte er für gewiß und er begrüße den Schritt der Regirung mit Freude, den die Regierung zum Ausdruck einer entschiedenen Politik gethan habe. Die Erfüllung des lang ausgesprochenen Wunsches, dem gesammten deutschen Volke eine Vertretung am deutschen Bunde zu geben. würde eine vollständige Einheit Deutschlands herbeiführen. Eine Schwächung des österreichischen Kaiserstaates liege nicht im Interesse Deutschlands, allein Preußen als die erste deutsche Macht habe die Aufgabe den ausgebrochenen Krieg zu begrenzen. Für Deutschland sei der Besitz der Lombardei, der Besitz der italienischen Staaten von jeher ein sehr unheilbringender gewesen, und man könne daher auch nicht erwarten, daß Preußen bemüht sein werde, den Krieg über die Grenzen Italiens hinauszuziehen. Die Allienz zwischen Rußland und Frankreich sei für ihn noch eine äußerst zweifelhafte, weil sie unnatürlich sei. Bestände sie aber auch, so erblicke er darin die Gefahr der Zerrüttung des europäischen Staatensystems noch nicht. Das Gewicht einer Allianz zwischen Oesterreich, Preußen und den deutschen Staaten mit England würde Rußland und Frankreich gegenüber ein sehr erhebliches sein. Uebrigens habe Rußland in der Offensive ein bedeutendes geleistet.

Abg. Graf Cieszkowski: er und seine Freunde würden ihre heutige Abstimmung nicht nach der gestrigen Abstimmung bemessen, welche ihnen eine bescheidene Forderung verweigert haben. Wenn die Stimmen der Polen auch keinen bedeutenden Einfluß auf den Beschluß des Hauses hätten, so sei ihnen doch ein moralischer Einfluß nicht abzusprechen. In früheren Fällen, welche keine nationalen Interessen berührten, hätten die Polen geschwiegen, sie hätten damals nichts mitzureden, nichts zu wünschen; heute aber, wo man den nationalen Interessen dienen wolle, da dürften sich auch die Polen der Abstimmung nicht entziehen; da müßten sie entweder Ja oder Nein sagen. Sollte man zu Gunsten Oesterreichs die Hand zur Unterdrückung der Italiener bieten, so müßten sie Nein sagen. Die Regierung wolle aber das Gegentheil; sie habe die defensive Stellung Preußens hervorgehoben, und ihre Politik stimme also mit dem Nationalitäts-Princip überein. Deshalb stimmten die Polen mit Ja; für Oesterreich würden die Polen nicht stimmen. Zweimal sei Oesterreich von ihren Stammsgenossen gerettet, einmal von Sobiesky, das andere Mal von Kaiser Nicolaus; und der „Dank des Hauses Oesterreich" ist sprüchwörtlich. Der König von Preußen habe sich durch die Offerte der Kaiserkrone ein Anrecht auf dieselbe erworben; aus Pietät gegen Oesterreich sei es gewesen, daß der König die Krone nicht angenommen habe (rechts: Sehr richtig!), und wo habe Preußen Dank von Oesterreich geärntet? (Lebhafte Zustimmung rechts.) Indem die Polen also nicht zur Unterdrückung Italiens behülflich sein wollen, zeigten sie, daß sie keine pessimistische Politik trieben. Die Pessimisten würden gerade einen allgemeinen Weltbrand wünschen. Die Polen blieben so der großen Mission getreu, welche durch eine tausendjährige Geschichte hindurch ihre Nation beseelt habe, — der Mission, welche christliche Liebe in das öffentliche Leben und die Politik, Bruderliebe auf die Nationen übertrage. Dieser Mission seien die Polen im Frieden und auf den Schlachtfeldern überall treu geblieben. Er schließe mit dem Ausspruche eines großen Machthabers: die Nationalität oder die Revolution — das sei das Dilemma der Gegenwart. „Unsere Wahl ist getroffen; treffen Sie die Ihre!" (Bravo!)

Abg. Simson. Wenn ich in dieser Debatte, die sich bis in die fünfte Stunde hinein ausdehnt, das Wort ergreife, so geschieht dies zunächst nur, um zu constatiren, daß es keine Debatte ist: mit einer Einstimmigkeit, von der sich in den Annalen der Parlamente wenig Beispiele nachweisen lassen, haben sich die Vertreter aller Parteien dahin ausgesprochen, daß sie entschlossen sind, die Hand der Regierung durch unbedingte Gewährung derjenigen Ansinnen, welche sie an uns gestellt hat, zu stärken. Was die uns gepredigte neue Lehre von der Civilisationf den an der Seine eingeführten neuen Zustand der Beseligung anlangt, so erscheint diese Theorie schon dadurch verdächtig, daß an der Fabricationsstätte derselben nur Exporthandel getrieben wird (sehr gut, lebhaftes Bravo); das erinnert an das Geschäft mit Opium, womit christliche Hände sich besudelt haben; und jene neue Wahrheit hat in der That Aehnlichkeit mit dem Opium, indem sie Anfangs Anregung, dann aber Erschlaffung erzeigt (Bravo). Was die von meinem Freunde, dem edlen Grafen Cieszkowski ausgesprochenen Ansichten über Nationalität anlangt, welche, wie ich zu vermuthen wage, durch die Bemerkung verbreitet worden sind, welche gestern ein anderes Mitglied der sogenannten polnischen Fraction ausgesprochen hat, so mag ich nicht darauf eingehen, wie der lichte Katholicismus und der dunkle Ultramontanismus sich zu dem Nationalitätsprinzip gestellt haben. Das ist ein häuslicher Zwist, welchen die Herren unter sich ausmachen mögen. (Heiterkeit). Ein Blick auf die Karte lehrt uns, daß die Nationalität niemals das überwiegende oder gar ausschließliche Princip der Staatenbildung gewesen ist; daß es keinen Staat giebt, der eine ganze Nation und nichts als die Nation wäre, in dem Sinne, wie der General Foy die Charte, die ganze Charte und nichts als die Charte für sein Princip erklärte. Was aber die polnische Nationalität speciell betrifft, so werden wir den Polen nimmer das Recht bestreiten, ihre polnische Nationalität geltend zu machen, so lange sie polnische Preußen sind; sie werden aber unserer Sympathien in alle Ewigkeit baar sein, wenn sie preußische Polen sein wollen. (Bravo rechts.)

Wenn ich auf die Situation speciell eingehe, so empfinde ich, was Frankreich anlangt, nicht ein Atom von Sympathie für seinen gegenwärtigen Herrscher, dessen Antecedenzien man verwegen genug ist,

preußischen Herrschern zur Nachahmung zu empfehlen. Was Sardinien betrifft, so sind meine herzlichen Sympathien für dasselbe gewesen, dessen europäische Stellung so ähnlich der unseres Vaterlandes ist. Fast in demselben Jahre, in welchem Brandenburg ein Kurfürstenthum wurde, erwarb Sardinien die herzogliche Würde, und das Königthum ist in Sardinien dauernd durch eben den Vertrag gekommen, durch welchen es Preußen gesichert worden ist. Auch in der Duldung, welche Sardinien den Albingensern und Waldensern gewährte, und in dem Streben nach verfassungsmäßiger Freiheit seit dem Unglückstage von Novara erinnert es an Preußen, und wenn der Abgeordnete für Ahaus (v. Mallinckroth) es einen widerwärtigen Anblick genannt hat, wie Sardinien seit jenem Unglückstage sich bemüht habe, das verlorne Terrain wieder zu gewinnen, so möchte ich ihm eine Parallele entgegenhalten: wie wenn es der Vorsehung gefallen hätte, daß Friedrich Wilhelm III. zwischen der Schlacht bei Jena und 1813 gestorben wäre, und wenn er einen Sohn gehabt hätte, der seine Bestrebungen aufgenommen und fortgesetzt hätte? Könnte man diese Parallele ablehnen? Diese Sympathieen aber sind gewesen. Eben so wie der Zweck nicht die Mittel heiligt, eben so sind die Mittel im Stande, den edelsten Zweck zu entheiligen. Seit Sardinien sich mit der Revolution verbunden, seit es die Fremden auf welschen Boden gerufen hat, seitdem ist Sardiniens Sache in meinen Augen gerichtet. Ich komme drittens zu Oesterreich. Wir haben der Vorwürfe gegen Oesterreich viele, auch allerneueste, aber sie sind, wenn sie angedeutet sind, zu vergessen. Oesterreich bleibt doch der größte deutsche Staat mit seinen acht Millionen Deutscher, und das deutsche Interesse muß Oesterreich gegen jeden Angreifer beistehen. Aber diese Betrachtung darf nicht dahin führen, als ob der Zeitpunkt bereits eingetreten wäre, Oesterreich thatsächlich beizustehen, eine Betrachtung, die vielfach auch außerhalb Oesterreichs laut geworden ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß die starken Wurzeln unserer Kraft in Deutschland und die Wurzeln von Deutschlands Kraft in Preußen liegen, denn Deutschland und Preußen sind Gegensätze, die sich nicht ausschließen, sondern sich bedingen, wie Königthum und Freiheit solche Gegensätze sind.

Wir lehnen die Zumuthung ab, unter Oesterreichs Führung in diesen Krieg zu gehen. Abgesehen davon daß dies für Preußen unmöglich wäre, so brauche ich nur auf die Fußtapfen hinzuweisen, in denen wir mit Oesterreich gegangen sind: dies sind Kurhessen und die Herzogthümer an der Eider. Der Augenblick das Schwert zu ziehen ist noch nicht da; wenn er aber kommt, wollen wir festhalten an der Tradition, welche unser größter König als die seinige bezeichnet hat, uns der Sache deutscher Freiheit zu weihen; wir wollen das Schwert tief hineinsenken in das Herz unserer Feinde und der Allmächtige der die Schlachten lenkt, möge uns helfen, daß Preußen bestehen, seine Feinde aber verderben sollen. (Lebhaftes Bravo!)

Was jene oben erwähnte Stimmung anlangt, so will ich hier nur beiläufig folgendes mittheilen: Die Zeitungen brachten vor einigen Tagen ein Gedicht von E. M. Arndt, in welchem an Deutschland zum Zuge übern Rhein aufgefordert wurde und man mußte annehmen, daß dieses Gedicht aber jetzt entstanden sei. Es ist aber bereits 19 Jahre alt und von Arndt zu der Zeit verfaßt worden als das Becker'sche Rheinlied erschienen war. Jetzt ist es nun in usum delphini wieder abgedruckt worden (großes Aufsehen, Heiterkeit). — Eine Großmacht bleibt Preußen auch ohne Deutschland, es hat aber ohne Deutschland nicht die Schwerkraft einer Großmacht; in dieser deutschen Bewegung giebt es gesunde und kranke Elemente. Man hegt Furcht vor der gegenwärtigen Freiheitsbewegung in Preußen; aber ich glaube, daß diejenige Regierung, welche am lautesten Rede, es deshalb thue, damit die Aufmerksamkeit von ihren innern Zuständen abgewendet werde (lebhaftes Bravo rechts.)

Der Wunsch nach Schluß der Discussion wird laut. Abgeordneter Mathis hält es nach der eben gehörten Rede für sein Recht wie für seine Pflicht, auf das Wort zu verzichten. Der Schluß der Discussion wird mit großer Majorität beschlossen. — Berichterstatter Abgeordneter Bürgers: Es sei zu unterscheiden zwischen bewaffneter Neutralität und bewaffneter Vermittlung. Bei letzterer wende der Staat seine volle Aufmerksamkeit den streitenden Mächten zu, welche darüber, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört, und die nationalen Interessen nicht verletzt werden, und halte sich bereit, nöthigenfalls wenn die von ihm vorgezeichneten Bedingungen nicht vorgenommen würden, mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Diese Stellung habe die preußische Regierung als die richtige anerkannt, und die Commission stimme ihr darin bei.

Präsident Graf Schwerin macht Mittheilung von einem ihm zugegangenen Schreiben des Grafen Dzialyski, es heißt darin, der preußische Staat werde nicht bedroht und nicht angegriffen; der Zweck der zu machenden Anleihe sei ihm nicht bekannt, er kenne aber die Armuth seiner Committenten; und da er nicht eine Anleihe gegen einen Staat bewilligen möchte, der 30 Jahre lang seinen Landsleuten Brot gegeben, so lege er sein Mandat als Abgeordneter nieder. — Abgeordneter Benda: wenn die neulichen Bemerkungen des Hrn. Finanzministers über die Aushebung der Pferde und die enormen Taxen seinen Kreis beträfen, so müsse er widersprechen; gute Pferde seien ein Schatz für den Landmann; trotzdem habe man in seinem Kreise bei der Taxirung kein Wort des Unmuths gehört, überall vielmehr fröhliche Gesichter gesehen, da die Leute gern dem Staate ein Opfer brächten (Bravo). — Finanzminister v. Patow erwidert, er habe zwar den Kreis, in dem Herr v. Benda wohne, nicht genannt, doch habe ein Bericht vorgelegen, wonach dort an 400 Thlr. für Pferde hätten bewilligt werden müssen, das Faktum sei richtig, und bei der ersten Musterung hätte die nöthige Zahl nicht aufgebracht werden können; es müsse aber anerkannt werden, daß später ein besserer Erfolg erzielt worden sei.

Der erste Gesetzentwurf (Anleihe) wird einstimmig angenommen.

Bei dem zweiten Gesetzentwurfe drückt der Finanz-Minister seine Freude darüber aus, daß die Commission die Vorlagen mit Abänderung eines einzigen Wortes angenommen habe. Diese Abänderung betreffe die Verwendung der Eisenbahnabgabe; die Regierung habe nicht geglaubt, daß es jetzt an der Zeit sei, die oft besprochene Frage dauernd und für immer zu entscheiden. Indeß habe sie gegen den Abänderungsvorschlag nichts einzuwenden, da dieser Beschluß durch Uebereinstimmung sämmtlicher drei Factoren der Gesetzgebung wieder aufgehoben werde könne.

Der Gesetzentwurf wird darauf ebenfalls einstimmig angenommen.

Beim dritten Gesetzentwurf erklärt der Berichterstatter Abg. Riedel: einer Regierung, die das preußische Interesse so wahrnehme, wie die gegenwärtige, würden alle Mittel des Landes zu Gebote steben; ihr würden Alle das Blut ihrer Söhne und der Aermste aus dem Volke den letzten Heller opfern. Auch dieser Gesetzentwurf wird darauf angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Abstimmung über den vom Herrenhause zu dem Gesetzentwurf wegen der Zehnmillionen-Anleihe und betreff der Rhein-Nahe-Bahn beschlossenen Zusatzartikel und über die von der Commission vorgeschlagene Resolution wegen Wahrnehmung der finanziellen Prärogative des Hauses der Abgg. — Das Haus stimmt beiden ohne Diskussion zu. (Wie bereits gestern gemeldet, findet die letzte Sitzung heute, Sonnabend, statt.)

Herrenhaus.

(25. Sitzung, den 12. Mai.)

Tagesordnung: Staatshaushalt des Jahres 1856. Die Commissionsanträge: „1) die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung in Gemäßheit des Artikels 104 der Verfassungsurkunde den Entwurf eines besondern Gesetzes über die Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungskammer bei der nächsten Session der Landes-Vertretung vorlegen werde; — 2) das Herrenhaus wolle die nachgewiesenen Etats-Ueberschreitungen im Betrage a) bei den dauernden etatsmäßigen Ausgaben mit 11,139,729 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., b) bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben mit 70,319 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., im Gesammtbetrage von 11,200,048 Thlr. 25 Sgr 10 Pf., nachträglich genehmigen; — 3) die Allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1856 als richtig anerkennen und der Staats-Regierung darüber Decharge ertheilen" — werden ohne Discussion angenommen. — Es folgt der Gesetz-Entwurf über den Erlaß von Zoll-Gesetzen im Jahde-Gebiete. Dem Antrage der Commission auf Annahme der Fassung des zweiten Hauses wird ohne Debatte die Zustimmung ertheilt. Nächste Sitzung morgen, die Stunde derselben ist noch nicht bestimmt.

(26. Sitzung, den 13. Mai.)

Anfang 11¼ Uhr. — Präsident Prinz Hohenlohe. — Am Ministertische das gesammte Staatsministerium. Die Tribünen sind sämmtlich gefüllt. Das Haus ist ziemlich besetzt.

Der Präsident theilt mit, daß der Stadtrath Appelbaum in Bromberg, wie er angezeigt hat, aus dem Magistratscollegium ausgeschieden ist; es wird deshalb eine neue Präsentation erforderlich sein.

Es beginnt die Berathung der Berichte der Finanzcommission über die gestern im Hause der Abgeordneten verhandelten Finanzvorlagen der Regierung. Diese Berichte haben nach erfolgter Beschlußnahme im andern Hause festgestellt und gedruckt werden können, sind daher erst heute früh ertheilt. Die Commission gibt allen drei Gesetzentwürfen mit der einen, vom andern Hause bschlossenen Abänderung wegen der definitiven Aufhebung des § 6 des Gesetzes über die Eisenbahnabgabe einstimmig ihre Zustimmung. Die Verhandlungen, so weit sie in den Berichten niedergelegt sind, geben nichts Neues.

Vor der Discussion nimmt der Minister des Auswärtigen von Schleinitz das Wort und hält eine ähnliche Ansprache wie im Abgeordneten-Hause, indem er gleichfalls an den Takt der Versammlung appellirt, den diese schwierige und zarte Angelegenheit erfordere.

Aus der hierauf beginnenden umfangreichen Diskussion theilen wir das Wichtigste mit. Nach einer unwesentlichen Einleitung des Berichterstatters Graf Itzenplitz ergreift zuerst Hr. v. Below das Wort; derselbe weist hauptsächlich warnend auf Rußland hin und bemerkt vorher über die Preußische Politik im Allgemeinen: Die Politik der Wahrheit und Treue gegen die Verträge habe das jetzige Ministerium von dem frühern als Erbtheil überkommen.

Kleist-Reezow: Er erwarte, daß man das Geld nicht benutzen werde, um die Armee mobil und dann mit der mobilen Armee Parade zu machen. Er hätte lieber gesehen, wenn mit einem deutschen Worte die Regierung klar ihre Ziele ausgesprochen. Napoleon habe in seinem Manifeste klar seine Ziele bezeichnet und er glaube, daß keine Zeit zu verlieren sei, unsere Ziele ebenso klar hinzustellen. Dennoch wolle er die Regierung nicht zu weitern Erklärungen drängen. — Die Gefahr der gegenwärtigen Situation liege in den Mitteln und Zwecken des Krieges. Napoleon wolle, in Verfolgung der traditionellen Politik Frankreichs, Italien frei machen bis zum adriatischen Meer. Damit habe er die Politik der Befreiung der Nationalitäten als seine Fahne aufgepflanzt, das Signal zur Revolution Italiens, zum Auftreten der Revolutionschefs Ulloa und Garibaldi gegeben. Diese Politik der Nationalitäten gefährde alle europäischen Staaten. An allen Ecken Europas reckten die Nationalitäten, welche sich unterdrückt glaubten, die Häupter empor. Und dieses Alles geschehe im Namen der Civilisation und der Freiheit. Frankreich sei es, das auf blutigen Schalen den Völkern die Freiheit bringe, dasselbe Frankreich, in dem keine Freiheit existire, in dem Niemand sicher sei, über Nacht nach Cayenne gebracht zu werden.

Die traditionelle Politik Frankreichs weise auf die Rheinlande. Werde Oesterreich besiegt, so würde Napoleon auch diesem Staate, wie Rußland in der Krim, gern einen billigen Frieden bewilligen. Dann würde Frankreich später den Rhein angreifen, und wenn es denn auch Preußen gelingen würde, den Feind zu besiegen, so würde es doch ohne Unterstützung Oesterreichs schwerer kämpfen. Daß Verhetzen und Anfallen der einzelnen Mächte die traditionelle Politik Frankreichs sei, das möge kein Ministerium übersehen. — Eine Bemerkung, die schmerzlicher Natur sei, könne er nicht zurückhalten. Jedesmal sei die äußere Politik eines Volkes das Spiegelbild der inneren Politik. Unser Ministerium huldige liberalen Grundsätzen, und sein höchstes Ziel sei Schutz dieser liberalen Grundsätze, während die liberalen Principien doch nichts anderes seien, als der letzte Schimmer der „glorreichen Revolution von 1789." Schon jetzt würden diese liberalen Ideen zum Vorwande benutzt, um die Gemüther zu verwirren und die Mißregierung Oesterreichs in der Lombardei zu tadeln. Er wolle diese Mißregierung nicht vertheidigen. Würde die Lombardei aber unter der Herrschaft Sardiniens und Frankreichs glücklicher sein? Dann habe man das Vorgehen Oesterreichs getadelt, während es doch nichts gethan habe, als sich zu schützen und keinen Vorwurf dafür verdiene, daß es nicht bei bewaffneten Feinden und bei dem proponirten Richteramte Sardiniens, in den Congreß eintreten wollte. Oesterreichs Verfahren sei militairisch eben so gerechtfertigt, wie das Friedrich II. bei dem Einfall in Sachsen 1756. Wenn Oesterreich demungeachtet von Frankreich als Angreifer bezeichnet werde, so erinnere das an die Fabel vom Wolf und vom Lamm. Der Redner ergeht sich schließlich in patriotischen Aeußerungen und schließt: er glaube, daß Preußen, wenn es zum Kriege komme, nicht hinter dem Ruhm der Vorfahren zurückbleiben würde.

Dr Stahl: Er wolle vorausschicken, daß für Preußen eine rechtliche Verpflichtung sich am Kriege zu betheiligen, nicht vorhanden sei. Wenn auch dem innersten Grunde nach Piemont der angreifende Theil sei, so habe doch äußerlich Oesterreich den Krieg begonnen.

Auch er finde in dem Kampfe die Revolutionsprinzipien von 1789 zu Grunde liegen, wenn auch ein Theil der Schuld die österreichische Verwaltung treffe. Der Redner citirt seine Ansichten, die er bereits 1855 sehr entschieden gegen Napoleon und seinen weitgreifenden Plänen ausgesprochen. Wenn jetzt nicht Energie in Europa herrsche, werde man nicht im Stande sein, zu verhindern, daß der jetzige Zweck des Krieges sich dann als vollendete Thatsache hinstellt. Vom 18. März 1848 bis zu dem Tage von Ollmütz trage Preußen viele Verschuldungen gegen Oesterreich; es falle dies freilich der Revolution zur Last; von Ollmütz an bis zu neuester Zeit habe Oesterreich viel gegen Preußen verschuldet. Das Gefühl der Zietracht müsse aber weichen bei der gemeinsamen Gefahr. Beide Staaten müßten in Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Fürsten das schützende Schwert über der Nation halten; wenn eine von ihnen schwach würde, müsse dem andern die Last zu schwer fallen. Der König von Preußen sei noch heute Markgraf, ihm sei der Schutz der Marken, der Grenzen Deutschlands anvertraut; dazu müsse er aber ein starkes Deutschland, ein starkes Oesterreich hinter sich haben. Gemeinschaft mit Oesterreich, wo es dem Erbfeinde gelte, sei preußische Tradition; Zeuge deß sei der Kampf von Lützen bis Waterloo. Diese unvergeßlichen Siege hätten dem gesammten deutschen Vaterlande, den gemeinsamen Gütern des Menschengeschlechts gegolten. Diese Erinnerung dürfe man nicht aufgeben, man müsse das, was uns mit Oesterreich binde, höher anschlagen als alle Eifersichteleien. Der Krieg habe nicht blos ein deutsches, sondern auch ein europäisches Interesse, da die Grundsätze der europäischen Garantie, welche seit 1815 in Italien geschützt worden, nun mit einem Male in Frage gestellt seien.

Das Recht der Nationalitäten werde wie im Jahre 1848 verkündet, in einer Weise, die das Recht der Obrigkeit gänzlich aufhebt. Auch wir wären für Schleswig-Holstein eingestanden, aber wir hätten altverbriefte Rechte geltend gemacht und den Herzogthümern keineswegs das Recht zugestanden, sich selbst von der Herrschaft ihres Fürsten zu befreien. Wenn Italien siege und die Herrschaft Oesterreichs abschüttele, wer wolle dasselbe den Polen, den Irländern verweigern? Der ganze Zustand Europas werde dann erschüttert. Mögen nun die Gedanken der Revolution mit Freiheit und Gleichheit oder mit Proclamirung des Princips der Nationaliät anfangen, eine Lösung zünde die andere, bis die ganze geschichtliche Ordnung in Flammen aufgehe. Mögen Frankreich und Sardinien behaupten, daß sie im Stande sein würden die Revolu zu zügeln, der Krieg sei im innersten nichts anderes, als der vierzigjährige Prozeß des Karbonarismus gegen Oesterreich und die italienische Ordnung.

Der Schluß der sehr ausführlichen Rede lautet: In der Nation sei ein erhebender Impuls wieder vorhanden; daß er nicht unbefriedigt bleibt oder in das Gegentheil umschlage, sei von der höchsten Wichtigkeit für die Zukunft Deutschlands von innen und außen. Dieser Impuls könnte verletzt werden, wenn Preußen zu lange zögerte und sich auf die kühle Weisheit der Diplomaten, statt auf die warme Begeisterung des Volkes stützte. Man dürfe es aber auch nicht zugeben, daß die andern deutschen Staaten durch Majoritätsbeschlüsse einen Zwang auf Preußen auszuüben versuchte, wo Preußen als Großmacht eigenen Impulsen folgen müsse. Preußen in Deutschland isoliren, ihm den Rang ablaufen wollen, sei immer eine unedle Politik, im gegenwärtigen Augenblick eine thörichte nnd verkehrte. Die Krone Preußens werde das ganze Land hinter sich haben, wenn sie das Schwert für Oesterreich erhöbe, sie würde aber auch der Unterstützung des ganzen Landes sicher sein, wenn es gelte, unberechtigte Ansprüche abzuweisen. Es gezieme nicht dem Hause, der Regierung den Zeitpunkt anzugeben, wann sie activ auftreten solle, oder ihr in dieser Beziehung weise Rathschläge zu ertheilen, aber das zieme dem Hause als loyalen Unterthanen und Mitgliedern der Landesvertretung, seine Ueberzeugung und patriotischen Wünsche auszusprechen, die dahin gingen, daß ganz Deutschland einig sein, Prenßen zu Oesterreich stehen, daß aber auch die andern Staaten Preußen diejenigen Rücksichten und Ehre geben mögen, welche ein solches Opfer erfordern. Es nahe eine schwere Zeit, keine menschliche Voraussicht könne die Wechselfälle und Drangsale, die uns vielleicht bevorstehen, ermessen; das aber sei nicht verborgen, was jetzt Recht und Pflicht erheischen. Wenn Preußen da stehe, werde der alte Gott mit ihm sein. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Brüggemann vertraut der Regierung, daß sie im geeignetem Zeitpunkte energisch zu handeln wissen werde.

Dr. Baumstark vertheidigt Preußen gegen die polternden Vorwürfe Süddeutschlands

Graf Mielczynsky spricht für das Interesse der Nationalität und hofft, daß Preußen nur eine defensive Stellung einnehmen werde.

Baron Senfft v. Pilsach und Tellkampf ergehen sich nur in allgemeine Bemerkungen.

Minister des Auswärtigen v. Schleinitz: Es ist von zwei Vorrednern der Mißstimmung gedacht worden, welche sich in andern Staaten, namentlich in Süddeutschland gegen Preußen kund gegeben habe. Es ist dies leider eine Thatsache, und zwar eine Thatsache, welche Niemand mehr und aufrichtiger bedauern kann, als ich. Allein mein Bedauern würde noch schmerzlicher sein, wenn ich mir sagen müßte, daß Preußens eigene Verschuldung diese Mißstimmung herbeigeführt habe. Dem ist glücklicher Weise nicht so, und ich kann den gegen uns kund gegebenen Verdächtigungen nicht allein den Schild meines vollkommen reinen Gewissens, sondern die positive Thatsache entgegenstellen, welche mehr als alle Worte besagt, die Thatsache, wie sehr Preußen bereit ist, seinen Beruf, und zwar noch weit über seine Bundespflichten hinaus, zu erfüllen. Wenn dem aber so ist, dann können wir getrost der Zukunft unsere Rechtfertigung anheimstellen. Die Zeit wird kommen, vielleicht bald, wo es überall anerkannt werden wird, daß man sich in Preußen mindestens eben so gut auf deutsche Ehre und deutsche Interessen versteht, als irgend wo anders. (Lebhafter Beifall.) Uebrigens verkenne ich nicht, wie in dem gegenwärtigen Aufschwung Deutschlands eine große Berechtigung liegt. Fasse ich den Sinn dieser Bewegung richtig auf, so spricht sich vor allen Dingen der Wunsch aus, sich jetzt und in Zukunft dem Auslande gegenüber als eine geschlossene Einheit zu betrachten, und als solche das gewaltige Gewicht seiner Kraft in die Wagschale politischer Entscheidungen zu legen. (Ruf: sehr gut.) Das sind Tendenzen, die mit Freuden begrüßt werden müssen, und denen kein preußischer Staatsmann entgegentreten kann. (Bravo!)

Graf Arnim-Boytzenburg dankt der Regierung dafür, daß sie sich nicht zum Kampf habe drängen lassen und wünscht, daß sie den richtigen Moment zum Schutze Deutschlands treffen würde. Man werde der Regierung gern die Mittel geben, welche sie fordere; sie möge den Krieg aber, wenn er nothwendig werde, nicht als ein Werk politischer und militärischer Rücksichten, sondern als ein Gotteswerk beginnen und führen. Sollten dann die alten Einrichtungen fallen, dann könnte man die Verantwortung dafür denen überweisen, welche diese Neugestaltung nöthig gemacht haben. „Die Zeit aber steht in Gottes Hand," (Lebhaftes Bravo!). — Da sich kein Redner mehr zum Wort gemeldet hat, ist die Diskussion geschlossen. —

Nachdem noch der Berichterstatter das Wort ergriffen, werden die Finanz-Vorlagen ohne Special-Diskussion einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung morgen. —

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Aufgegeben 12 Uhr 45 Minuten. Angekommen in Danzig 2 Uhr 35 Minuten.

Berlin, den 14. Mai. Der **Prinz-Regent** hat so eben (Mittags) den Landtag **persönlich geschlossen.** Ueber die auswärtigen Angelegenheiten äußerte sich Se. Kgl. Hoheit etwa folgendermaßen: Der Krieg, den die an-

gestrengten Bemühungen Meiner Regierung zu verhüten vergebens trachteten, ist in Italien zum Ausbruche gekommen. Der Ernst der Lage erforderte die Armee-Kriegsbereitschaft, die auch auf die Marine ausgedehnt werden mußte. Die Haltung und der Geist der Armee erfülle uns, was auch die Zukunft bringe, mit fester Zuversicht. Sie wird, wenn das Vaterland ruft, hinter den Thaten, dem Waffenruhm ihrer Väter nicht zurückbleiben.

Preußen ist entschlossen, die Grundlagen des europäischen Rechts-Zustandes, das Gleichgewicht Europas zu wahren und für die nationalen Interessen Deutschlands einzustehen. Preußen erwartet, daß alle deutschen Bundesgenossen ihm bei der Lösung dieser Aufgabe fest zur Seite stehen und seine Bereitwilligkeit, für das gemeinsame Vaterland einzutreten, mit Vertrauen erwiedern.

Deutschland.

†† Berlin, 13. Mai. Wir dürfen getrost die gestrige Diskussion über die Kriegsfrage im Abgeordnetenhause als einen wichtigen Akt in der Preußischen Geschichte bezeichnen, der nicht minder das Ministerium und den Herrscher, wie das Volk und sein geweckte Nationalbewußtsein ehrt. Nicht nur in den Preußischen Provinzen, sondern hoffentlich im gesammten deutschen Vaterlande wird der Eindruck dieser Verhandlungen ein bedeutender sein, und wenn sie in gewissen süddeutschen Staaten auch gerade nicht Begeisterung erweckt, so wird sie den unruhigen Schreihälsen doch mindestens Respect einflößen. Die drei Standpunkte im Hause lassen sich am klarsten durch die drei Parteiführer: Vincke, Reichensperger und Blanckenburg bezeichnen. Vincke's 3/4stündige Rede war ein Meisterstück klarer und unparteiischer Darlegung der politischen Verhältnisse. Reichensperger konnte mit seinem glänzenden Rednertalent doch die von ihm gehegte Sympathie für den katholischen Bruderstaat nicht auf das Haus übertragen und noch weniger vermochte dies Blankenburg für das absolutistische Oesterreich. Abgesehn von diesen kleinen Schattirungen in der Versammlung wurde die Diskussion durch eine hohe, heilige Würde beherrscht, die diesmal wenigstens durch kein Wort des Mißklangs eine Trübung erlitt. Die Stimmung des Hauses, der weit überwiegenden Majorität desselben, läßt sich in den wenig Worten bezeichnen: Nationaler Stolz und Selbstbewußtsein allen französischen Prätensionen gegenüber und tief innerliche Abneigung gegen die uns in tiefster Seele verhaßte Oesterreichische Politik. Wir glauben, daß diese Majorität des Hauses auch auf die des Landes zählen kann. — Auf den Wunsch des Magistrats hat die Stadtverordneten-Versammlung in gestriger Sitzung 5000 Thlr. zur Unterstützung für die Familien der eingezogenen Reserven und Landwehrmänner bewilligt.

† Wien, 12. Mai. Oberst Kuhn Freiherr v. Kuhnenfeldt ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Die von der „Wiener Ztg." zuletzt vom Kriegsschauplatz gegebenen Nachrichten sind durch Folgendes zu erläutern. Die Verbindung zwischen Alessandria und Casale ist von den Oesterreichern durch Sprengung der Eisenbahnbrücke (über den Po) bei Valenza unterbrochen, ferner die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung bei Tortona und Voghera zerstört. Wie die „Militair-Ztg." mittheilt, suchen die aus Genua vorrückenden Franzosen das Thal der Scrivia — sie mündet in den Po, zwischen Cambio und Carnale — zu gewinnen und sich darin festzusetzen. Sie können nach den letzten Nachrichten noch nicht namhaft stark Novi passirt haben, da die Oesterreicher am 5. und 6. ungehindert auf Tortona vordrangen. Eine Brigade hatte sich dahin, eine andere auf Voghera in Marsch gesetzt, um die Eisenbahn zu zerstören, und während erstere zurückkehrte, blieb letztere in Voghera und hält mit anderen Abtheilungen das Terrain von Voghera bis Ponte-Curone am rechten Po-Ufer fest. Gegenwärtig hat die österreichische Armee das Terrain zwischen Po und Sesia inne, und die Uebergänge der Sesia sind sämmtlich in ihren Händen.

Rendsburg, 10. Mai. Das zum holsteinschen Bundes-Kontingent gehörende Dragoner-Regiment, welches in Neustadt garnisonirt, wird, den „Itz. N." zufolge, im Laufe d. Mts. hier eintreffen, um das zur Mobilmachung Erforderliche hier vorzunehmen.

England.

London, 11. Mai. Der Schaubendampfer Aetna, der gestern in Porthsmouth eingetroffen ist, geht übermorgen mit Truppen nach Malta ab. — Die Admiralität hat gestern nach Deptford Befehl erlassen, die daselbst im Bau befindliche Schrauben-Fregatte Ariadne möglichst rasch zu vollenden. Sie wird vielleicht schon am 8. des nächsten Monats zum Stapellauf bereit sein. — Die französische Regierung bestellt in England fortwährend große Proviantmassen für ihre Flotte. So hat sie unter Anderem Lieferungs-Contracte für 20,000 Faß gepökelten Rind- und Schweinefleisches abgeschlossen, welche direct in Marseille und Toulon abzuliefern sind. 3000 solcher Fässer werden eben jetzt in Liverpool verladen.

Frankreich.

** Paris, 11. Mai. Die Pariser Blätter überbieten sich heute in den Schilderungen des Enthusiasmus, der sich bei Abreise des Kaisers in der ganzen Bevölkerung kund gegeben hat. Auch der „Moniteur" läßt sich in stolzer Genugthuung darüber aus: „Ueberall", sagt er, „gaben sich bei dem Erscheinen des Kaisers die feurigsten Beifallsrufe kund. Sein Gefolge hatte Mühe, sich inmitten der Volksmenge, die sich um seinen Wagen drängte, Bahn zu machen; alle Fenster der Häuser waren von unten bis zum Firste mit Zuschauern angefüllt, welche Hüte und Tücher schwenkten. Nie, darf man behaupten, ward ein Herrscher mit innigeren Wünschen begleitet."

Heute Mittags traf der Kaiser in Marseille ein. Eine telegraphische Depesche von dort meldet: „Der Kaiser und der Prinz Napoleon trafen heute Mittags, von Marschall Castellane begleitet, hier ein und wurden am Bahnhofe von den Behörden, Truppen, den Inhabern der St.-Helena-Medaille und einer unabsehbaren Volksmenge, welche den Kaiser mit Beifallsrufen begrüßte, empfangen. Stadt und Hafen waren mit Flaggen festlich geschmückt. Die Einschiffung erfolgte unverzüglich, und der Kaiser empfing die Behörden an Bord. Die Abreise war auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt." — In der gestrigen Kammersitzung wurden die Finanz-Operationen der Regierung einer sehr scharfen Kritik unterzogen, wozu die neue Unterbreitung außerordentlicher Credite für das Jahr 1859 die Veranlassung war. Die Budget-Vorlagen, in denen stets Ueberschüsse wären, hätten gar keine Bedeutung, wenn nachträglich regelmäßig außerordentliche Geldforderungen von so namhaften Belang gemacht würden. Dadurch vergrößere sich das Deficit in unerträglicher Weise von Jahr zu Jahr. Die Regierungscommissare, welche in der Sitzung zugegen waren, hielten für gut nichts darauf zu erwidern — und eine Antwort verlangen kann die Kammer nicht.

Italien.

** Neapel, 7. Mai. Preußen, England und Rußland sollen die Neutralität Neapels während des Krieges angenommen und unter ihre Garantie gestellt haben. — In Neapel rüstet man trotzdem sehr eifrig.

— Das Vorgehen österreichischer Streifcorps bis Biella und Ivrea hatte das Gerücht veranlaßt, daß Marschall Gyulay nun nachträglich doch noch einen Handstreich gegen Turin versuchen wolle. Indeß war man auf piemontesischer Seite hierüber wenig beunruhigt, da die Dora-Linie jetzt so stark befestigt und besetzt ist, daß man dort im Nothfalle einen Stoß der ganzen österreichischen Invasions-Armee so lange aushalten könnte, bis weitere französische Hülfe von Susa und Genua einträfe. Die Oesterreicher sind denn auch rasch wieder nach Saluffola und Vercelli zurückgekehrt, nachdem sie starke Requisitionen an Vieh, Lebensmitteln, Leder, Tuch und Geld auferlegt hatten. Das neueste turiner Bulletin vom 10. Mai Abends zeigt nun einen allgemeinen und so schleunigen Rückzug des österreichischen rechten Flügels an, daß sogar ein Theil der eingetriebenen Requisitionen im Stiche gelassen wurde. Ivrea, Biella, Saluffola, Tronzano, Buzonzo, kurz, alle die Orte wo in der letzten Zeit Oesterreicher standen, ja, selbst San Germano, wo Vertheidigungswerke in Angriff genommen waren, und nicht minder die feste Stellung in Vercelli am rechten Ufer der Sesia sind geräumt worden, so daß das rechte Sesia-Ufer jetzt wieder ganz frei ist. Eine österreichische Colonne unter vier Generalen, die von Vercelli gegen Casale im Anmarsche war, erhielt in Stroppiana, auf halbem Wege, Gegenbefehl und schwenkte sofort auf Caresana nach der Sesia-Linie ab, um in die Provinz Novara zurückzukehren. Ob Gyulay den Alliirten an der Sesia oder erst zwischen Pavia und Piacenza die Stirn bieten will, darüber lauten die Urtheile der sardinischen und französischen Officiere verschieden.

Danzig, den 13. Mai.

* Es stand zu erwarten, daß mit dem Eintritt des Vice-Admiral Schröder in das Ministerium unsere Marine eine wesentliche Reorganisation erfahren dürfte. Alles war zur Kräftigung unserer Marine beitragen wird, können wir mit aufrichtiger Freude begrüßen, denn wir befinden uns seit einem Decennium zum zweiten Male in einer politischen Lage, in welcher wir den Mangel eines kräftigen Schutzmittels unsrer Küsten bitter empfinden könnten. Vielleicht können wir es mehr noch dieser politischen Situation und der damit gewonnenen dringenden Ueberzeugung als jener Aenderung in den obern Verwaltungskreisen zuschreiben, wenn jetzt alle Kräfte angespannt werden, um das Versäumte bald nachzuholen. Aus vielen Anzeichen können wir schließen, daß augenblicklich etwas von Bedeutung im Werke ist, ja selbst der von namhaften Aerzten bereits aufgegebene Dampfer „Danzig" liegt wieder im Dock, um auf's Schleunigste, wenn auch nur nothdürftig, in Stand gesetzt zu werden. Was wir bis jetzt über die Ursache aller dieser Anstalten erfahren konnten, ist vorläufig nur ein Gerücht, aber ein Gerücht, welches grade für uns von zu großer Bedeutung ist, als daß wir ein gleiches geheimnißvolles Schweigen wie die Marine-Verwaltung darüber beobachten könnten. Das sehr bestimmt auftretende Gerücht besagt, daß unsere gesammte Flotte in Kürze den Danziger Hafen verlassen und sich nach Swinemünde begeben wird. (Die uns so eben zugehende, nachstehend mitgetheilte Nachricht scheint das Gerücht bereits zu bestätigen.)

M. Das See-Infanterie-Bataillon wird durch Einberufung seiner Reservemannschaften, resp. Orginisation einer 4. Compagnie, um das Doppelte verstärkt, und auf 900 Mann gebracht, um die erforderlichen Mannschaften für die Bemannung der größeren Schiffe, sowie für die Küstenflotille stellen zu können. Zur Instandsetzung der Armirung der Strandbatterien und übrigen Werke auf Dönholm, geht morgen früh per Eisenbahn ein Detachement von 50 Mann der See Artillerie-Compagnie von hier nach Stralsund ab, wo eingegangenen Nachrichten zufolge eine große Regsamkeit in der Ausrüstung resp. Indienststellung der Küsten-Flotille, (vorläufig 12 Kanonenbote) entwickelt wird.

** Am 19. Nachmittags wird der Dampf-Aviso „Loreley" auf der hiesigen Königl. Marine-Werft vom Stapel laufen.

= Die heute hier im Saale des Schützenhauses auftretenden 8 Bearner Sänger, auf deren interessante Leistungen wir an diese Stelle schon hinwiesen, werden außer heute nur noch morgen (Sonntag) concertiren, da sie sich schon in nächster Woche nach Königsberg begeben wollen.

✿ Loebau, 10. Mai. Am vorigen Sonntag hielt Dr. Rupp im Saale des Gastwirths Goldstaedt einen Vortrag über das Wesen und Wollen der freien Gemeinden; die Versammlung bestand aus ungefähr 150 Personen, die zum Theil aus andern Städten und vom Lande her sich eingefunden hatten. Zur Bildung einer freien Gemeinde ist es nicht gekommen; dagegen hat Dr. Rupp sein Wiederkommen in Aussicht gestellt.

Handels-Zeitung.

(W. B. T.) Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Beim Schluß des Blattes war die fällige Berliner Nachmittags-Depesche noch nicht eingetroffen. (Wegen Anhäufung von polit. Dep. verzögert).

Hamburg, 13. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco sehr fest, ab Auswärts ruhig, weil Inhaber zu hoch halten. Roggen loco und ab Auswarts stille. Oel pro Mai 22½, pro Oktober 23⅜. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz.

London, 13. Mai. Consols 91⅛. 1 % Spanier 27½. Mexikaner 16½. Sardinier 75½. 5 % Russen 101—104. 4½ % Russen 91—93. Silber 62⅝ bis 62¾. Der Dampfer „Fulton" ist aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 13. Mai. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 53,340 Ballen.

London, 13. Mai. Getreidemarkt. Weizen einen bis zwei Schillinge höher als am vergangenen Montage. Langsamer Verkauf von Gerste; von Hafer gute Zufuhren, jedoch flau. Norfolkmehl höher.

Amsterdam, 13. Mai. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos. Roggen 3 Fl. niedriger, lebhaftes Geschäft. Raps September-Oktober 63½. Rüböl September-October 36.

Paris, 13. Mai. Bei vielen Verkäufen eröffnete die 3 % zu 61, 60, fiel nach Eintreffen der Consols von Mittags 12 Uhr (92) auf 61, 10, hob sich wieder auf 61, 25, wich als Consols von Mittags 1 Uhr 91⅞ gemeldet wurden, auf 60, 90 und schloß in träger Haltung angeboten zur Notiz. Schluß-Course: 3% Rente 60, 95. 4½ % Rente 89, 00. 3 % Spanier 36½. 1% Spanier —. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 345. Credit-mobilier-Actien 545. Lomb. Eisenbahn-Actien 432.

Producten-Märkte.

* Danzig, 14. Mai 1859. **Bahnpreise.**

Weizen 120/126—134/136℔ nach Qual. von 55½/70—90/95 Sgr.
Roggen 124—130℔ von 48/49—52/53 Sgr.
Erbsen von 65—70/75 Sgr.
Gerste kleine und große nach Qualität 100/106—112/118℔ von 35/38—47/50 Sgr..
Hafer von 32—35 Sgr. Für Parthien auch darüber bis 37 Sgr.
Spiritus 17⅓ Rt. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: unfreundlich. Wind Nord.

Bei reger Kauflust sind heute 240 Lasten Weizen verkauft und sind die bezahlten Preise fl. 10 per Last höher gegen die zuletzt bedungenen, anzunehmen.

Gezahlt wurde für 125/6 bunt ausgewachsen ca. fl. 420, 128℔ hellbunt auch mit Auswuchs fl. 450, 480, 130℔ desgl. fl. 498, 500 133/4℔ fein hellbunt alt fl. 560, 135℔ hochbunt frisch fl. 570.

Roggen mit 52 Sgr. per 130℔ bezahlt.

30 Scheffel graue Erbsen brachten 90 Sgr.

Spiritus mit 17⅓ Rt. bezahlt. Zufuhr diese Woche 300 Ohm,

Frachten.

Memel, 12. Mai. (C. H. Jürgens.) Es liegen nur wenige unbefrachtete Schiffe hier im Hafen, und da eine Menge Schiffe aller Größen für Holzladungen gebraucht werden, so behalten die Frachten hier eine steigende Tendenz. Bewilligt wurde seit dem 7. Mai c. nach Dundee 30s, zuletzt 33s per Ton Flachs, Sunderland 12s, Grimsby 15s per Load sichtener Balken.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Löbau
den 14. Dezember 1858.

Das der verehelichten Louise Andres geb. Wichert gehörige zu Swiniarc belegene Wassermühlengrundstück Swiniark Nro. 1 abgeschätzt auf 3991 Thlr. 10 Sgr. und des daselbst sub Nro. 4 belegene Köllmergrundstück, zusammen abgeschätzt auf 5391 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen einzusehenden Taxe, soll
am 1. September 1859 Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Besitzer der Grundstücke Swiniarc Nro. 13, Nro. 8, Nro. 15, Nro. 10 und der Trennstücksbesitzer Joseph Swiniewski, sowie die Inhaber der auf den gedachten Grundstücken für die Samuel Nehringsche Pupillen-Masse eingetragene Post von 600 Thlr. werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [3723]

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. Juni c. Vormittags 10 Uhr soll im Geschäfts-Lokal der Königl. Regierung eine Quantität Bernstein, theils in einzelnen Stücken, theils in einen Posten, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Königsberg, den 9. Mai 1959.

Königliche Regierung
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und
[3888] Forsten.

[3886] Die
Militair-Effecten-Fabrik
von
J. & Emanuel Eisner a. Berlin,
Danzig, Kohlenmarkt 12,
empfiehlt sich ergebenst zur Lieferung sämmtlicher Militair-Bekleidungs- und Armatur-Gegenstände. Auch fertigt dieselbe Civil-Gegenstände der neuesten Moden.

Mein durch viele neue Sendungen reichassortirtes Lager von
Tapeten, Rouleaux, Teppiche etc.
empfehle ich unter Zusicherung billigster Preise. Aeltere Muster von Tapeten werden **weit unter Kostenpreisen** verkauft.
[3887] **Ferd. Niese,** Langgasse 64.

Frisch gebrannter Rüdersdorfer Kalk in Tonnen und **loose** ist **hier** und **in der Kalkbrennerei zu Neufahrwasser** stets vorräthig und offerire solchen billigst.
W. Wirthschaft
[3841] Gerbergasse 6.

Das neu eröffnete
Hôtel zum Preussischen Hofe
vormals **Hôtel du Nord**
Langenmarkt gelegen, empfiehlt neben seinen Fremden-Zimmern und Stallungen, sein **Billard**, Wein-, Bier- und
Restaurationslokal.
Hochachtungsvoll
W. Barefel,
[3876] vormals Oberkellner in Hôtel de Thorn.

Eichenes Schiffsholz (meistens Knieholz) ungefähr 5—6000 Kubikfuß, sowie Stabholz, eichene Mühlenwellen und eichene Planken zum Mühlenbau, 4½" dick und 20" breit, von 12—24' Länge; auch Schwellen und Ständerholz in allen Dimensionen ist zu haben. Auch habe ich im Stolper Kreise eine Wassermahlmühle, mitten zwischen Lauenburg und Stolp zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Briefe beim Mühlen-Besitzer **Raddatz** in Bütow. [3878]

Ein im kaufmännischen Fache routinirter Mann, der eine ausnahmsweise schöne Hand schreibt, wünscht auf einem Comtoir beschäftigt zu werden. Referenzen stehen jedem Reflectanten zu Gebot. Adressen unter **L. 1.** werden in der Expedition der Danziger Ztg. erbeten. [3892]

☞ Zur gänzlichen **Vertilgung** der **Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut), Schwaben, **Motten, Flöhe** ꝛc. **(binnen 30 Minuten)** empfiehlt sich
G. Dreyling, geprüft. concess. Kammerjäger,
Tischlergasse 20., 1 Tr. h. [3702]

Gesuch.

Ein junger Commis (militairfrei), welcher der engl. Sprache in jeder Hinsicht vollkommen mächtig ist, sowie Kenntnisse des Französischen besitzt, bereits in Tabaks-, Seiden- u. Spirituosen-Geschäften conditionirt hat, sucht sofort oder baldigst Situation in einem Speditions-, Transport- oder ähnlichen Geschäfte.

Adressen unter S. № 9. werden durch Heinrich Hübner in Leipzig erbeten. [3885]

Unser, zur Unterstützung der Hinterbliebenen des im December v. J. ermordeten Königl. Forstaufsehers Heissert zu Alt-Schwalge erlassener Aufruf vom 18. Januar c., hat zu unserer Freude in Vieler Herzen Wiederhall gefunden. Von nahe und ferne hat sich die Theilnahme edler Menschenfreunde dem Schicksale der unglücklichen Beißert'schen Familie zugewendet und in einer Weise bethätigt, welche selbst den überschwenglichsten Ausdruck des Dankes fast als zu schwach erscheinen läßt.

Von den reichen Liebesgaben sind in Folge obigen Aufrufs bis heute bei uns eingegangenen 1261 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., durch die Expedition der Danziger Zeitung Thlr. 33 15., in Summa 1295 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf.

Die Liste der eingegangenen Beträge liegt in der Expedition dieser Zeitung zur Einsichtsnahme offen.

Saalfeld i. Ostpr. im Mai 1859.

Das Comité
zur Unterstützung der Heissert'schen Hinterbliebenen

250,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen

[3687]

bei der nächsthin stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oesterreich'schen Part. Eisenbahn-Loose.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: Gulden 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 2000, 1000 ꝛc. ꝛc.

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Diejenigen resp. Interessenten welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhaus beziehen, genießen bei den **billigsten Preisen** noch folgende Hauptvortheile. — **Vorlage des Betrags** der Loose auf Wunsch, ebenso **Rücknahme der Loose** sofort nach obiger Ziehung mit **geringem Nachlass, prompteste Uebermittelung der Gewinne in baarem Gelde**, sowie **portofreie Ausführung der Bestellung**, selbst wenn der Betrag durch **Postvorschuss** erhoben werden soll.

Alle Aufträge und Anfragen beliebe man daher direct zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil No. 33.

NB. Die am 1. April d. J. unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

Dampfschiff-Verbindung
Danzig — Stettin
Durch **A. I.** Schraubendampfer **„Colberg“**
Capt. C. Parlitz.
Abfahrt v. Danzig d. 6., 16., 26. Morg. 6 Uhr } jed. Mon.
Ankunft in Danzig d. 2., 12., 22. „ „ „ }
Durch **A. I.** Schraubendampfer **„Stolp“**
Capt. G. Ziemke.
Abfahrt v. Danzig d. 1., 11., 21. Morg. 6 Uhr } jed. Mon.
Ankunft in Danzig d. 7., 17., 27. „ „ „ }
Passage-Preise (ohne Beköstigung) Cajütenplatz 3 Thaler. Deckplatz 2 Thaler.
Exped. in **Stettin** durch Hrn. **Jnd. Chr. Gribel.**
Exped. in **Danzig** durch Hrn. **Ferd. Prowe.** [3701]

Für Militairs.

Herabgesetzter Preis
von 2 Thlr. 7½ Sgr. auf 20 Sgr.

Kaiser Napoleon III. Ueber die Vergangenheit und Zukunft der Artillerie. [3863]

Aus dem Französischen von **H. Müller II.**, Lieut.
2 Bände. 41⅓ Bogen. 8. geheftet.
Früher: **Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.**, jetzt: **20 Sgr.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Danzig durch **S. Anhuth**, Langenmarkt No. 10.

Soeben erscheint: [3882]

Militairische Uebersichts-Karte von **Ober-Italien (Grenoble, Rimini, Triest)** 1 : 750,000. Mit den Situations-Plänen von Alessandria, Genua, Mantua und Turin. Entworfen u. gezeichnet von v. Dedenroth, Prem.-Lieut. in der k. pr. Garde-Landw.
Preis: colorirt 10 Sgr.

Dieselbe zeichnet sich nicht nur durch Vollständigkeit aus, sondern sie ist auch hinsichtlich der Pässe, Straßen und des Terrains vorzüglich übersichtlich.

Von dieser Karte wurden in Berlin in 2 Tagen 10,000 Exemplare verkauft.

LÉON SAUNIER,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in **Danzig, Stettin u. Elbing.**

Roggatz & Ostermann, Hundegasse 61 empfehlen:

Engl. Patent-Asphalt-Dach-Filz vorzüglicher Qualität in Rollen von 66 bis 105 Fuß Länge und einer Breite von 2⅔ Fuß **pro engl. Quadratfuss à 11 Pf.**

Asphalt-Dach- oder Stein-Pappen in Rollen von 30 Fuß Länge u. 3 Fuß Breite **pro rheinl. Quadratfuss 10 Pf.**

Asphalt-Dach- od. Stein-Pappen in Tafeln verschiedener Größe **pro rhl. Quadratfuss von 7 bis 9 Pf.**

Engl. Patent-Portland-Cement von Knight, Bevan und Sturge.
Inländischen gelben Cement, Roman-Cement, Asphalt, Wasserglas, Asphalt-Papier, Fliesen etc. [3891]

Geld! Geld! Geld!

in Summen von Thlr. 500, 1000, 2000, 3000, 5000, 10,000 u. s. w. gegen Verpfändung von Schuldscheinen, Solawechsel, Bürgschaft, Inventarium, Waaren, Documenten, oder sonstige Sicherheit sind gegen billigen Zins und in ¼, ½ oder ganzjährlichen Theilzahlungen rückzahlbar auszugleichen. Nur Selbstdarlehens-Sucher wollen sich unter Angabe der Sicherheit an „F“ Delta. 83 Grange Road, London S. E. in frankirten Briefen wenden. [3870]

Unentgeltlich

wird in höchstens einer Minute jeder Zahnschmerz vertrieben; auch nach Außerhalb nah u. fern unentgeldlich gegen Vergütigung der Emballage bei
E. Hückstaedt in Berlin,
[3692] Lindenstr. 54.

Das Nordseebad zu Wyk auf der Insel Föhr

im Herzogthum Schleswig,

welches Mitte Juni seine Saison eröffnet, ist von Hamburg-Altona aus in circa 8 Stunden zu erreichen. Man reist von Altona nach Husum in 5 Stunden auf der Eisenbahn und von Husum nach Wyk in 3 Stunden per Dampfschiff „Hammer“, über dessen Fahrten ein in der Exped. d. Ztg. ausliegender Plan die speciellste Auskunft giebt. Es ist für die kommende Saison im Interesse der Reisenden die bequeme Einrichtung getroffen worden, daß das Billetausgabe-Comtoir des Altonaer Bahnhofs Fahrkarten für die ganze Tour von Altona nach Wyk ertheilt, so daß die Reise dahin ohne irgend welche erschwerende Weitläufigkeiten, sowohl in Betreff des Passagiergepäckes, als auch der Personen-Beförderung vom Husumer Bahnhofe nach dem Hafen zurückgelegt werden kann. Die Tour von Husum nach Wyk kann auch mit dem neuen Sylter Dampfschiffe, welches in Wyk anlegt, gemacht werden.

Der Flecken Wyk hat viele comfortable und freundliche Privat-Logis und ansehnliche, schön gelegene Hotels. Die Bade-Einrichtungen, sowie die herrliche, vor den kalten Nordwest-Winden geschützte Lage des Badeorts, in unmittelbarer Nähe eines gefahrlosen Strandes, lassen besonders auch zum Aufenthalt für Familien mit Kindern Nichts zu wünschen übrig.

Die Insel Föhr ist berühmt durch ihre hübschen **Dörfer** und die nahen **Halligen**, durch ihr **vortreffliches Quellwasser** und die **fette Milch**, durch die **Sauberkeit der friesischen Wohnungen**; das Bad durch den sehr reichen **Salzgehalt** und die **starke Fluthströmung**.

Schriftliche Anfragen, welche die Kur betreffen, beantwortet der von der Regierung angestellte Badearzt Herr **Dr. SCHRÖDTE** in Wyk; im Uebrigen ertheilt der unterzeichnete Eigner der Badeanstalt nähere Auskunft.

Wyk auf Föhr, den 10. Mai 1859. **C. Weigelt.** [3857]

Auf der Leipziger Messe besonders vortheilhaft eingekaufte

Französische Longshawls von 15 bis 50 Thlr.

Aecht chinesische glatte und gestickte Crepp-Tücher, Mantillen, Frühjahrsmäntel und Barèges-Tücher, neue Kleiderstoffe in Barèges, Poplin, Mohair, Organdi, mehrere Partien schwarze und couleurte Seidenstoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen, empfehle hiermit ergebenst

W. JANTZEN.

[3890]

Den Empfang unserer sämmtlichen Leipziger Meßwaaren beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Schubert & Meier, Langgasse 29.

[3889]

Ein schönes Rittergut

in Schlesien, 2 Std. von Breslau, mit 1260 Morg. Areal, vorzügl. Boden und Baustand, herrl. Wiesen, schönem Schloß und Park, ist für 70.000 Thlr.;

Ein Freigut

6 Meil. von Breslau, mit 490 Morg. Acker, Wiesen und Wald, bei 40.0 Thlr. Anzahl. für 12000 Thl., sowie

Eine ländliche Besitzung

in **guter Gegend** A. S., ½ Meile von der Eisenbahn, mit 160 Mg. Acker und Kalksteinbrüchen, zweien mass. Wohnhäusern, Scheune und Stallung, nebst den dazu gehörigen gut rentivenden

Kalköfen

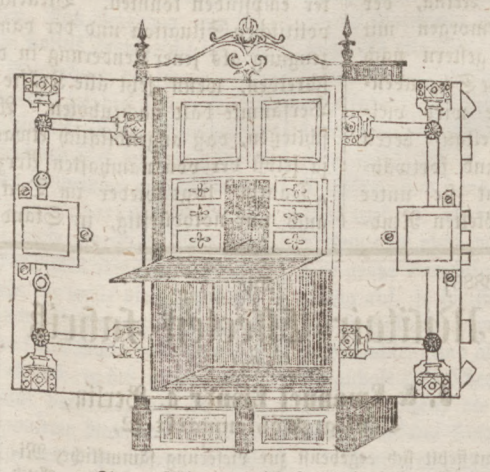
Familienhäusern, Ziegelschuppen u. vollst. Inventar für den reellen Preis von 20,000 Thlr. und

Eine Villa

im schönsten Stadttheile von Görlitz, romant. geleg., bestehend aus einem sehr legeablen Wohnhause, einem gewölbten Stallgebäude, mit großen Scheuer- u. Bodenräumen, schönem Garten und mehreren Bauplätzen für 16000 Thlr., ohne die Baustellen für 10,000 Thlr. zu verkaufen durch

[3705] **A. Geisler** in **Breslau.**

Militair-Schlafdecken
ellenweise und abgepaßt
Reisedecken u. Wollachs
in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
F. W. Putikammer.
[3832]



Feuerfeste und diebessichere
Geldschränke,
verfertigt von
C. F. Schoenjahn in Danzig,
Vorstädtischen Graben 25. u. Poggenpfuhl 54.

Geldschränke jeder Größe nach der neuesten Construction, im Preise von 50 Thlr. an, sind stets vorräthig, auch werden Reparaturen reell und prompt ausgeführt. [3694]

Das hiesige **Königl. Post-Amt**, sowie mehrere auswärtige **Königl. Behörden**, die **Danziger Privat-Actien-Bank** und viele hiesige Handelsherren sind im Besitze von **Geldschränken aus meiner Fabrik.**

Aachener Bäder.

Die durch **Dr. Scheibler's** Brom- und Jodhaltige Schwefelseife bereiteten künstlichen Aachener Bäder, erlauben wir uns gegen **rheumatische, gichtische** und **Hämorrhoidal-Leiden, Syphilis, Mercurial-Siechthum, Skropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut- und Nervenkrankheiten,** bei vorschriftsmäßiger Anwendung als **bewährtes** Heilmittel zu empfehlen.

Preis für eine Kruke a 6 Vollbäder 1 Thlr. 10 Sgr. halbe 22½ Sgr. Gebrauchsanweisungen liegen bei.

In **Danzig** vorräthig bei den Herren Apothekern **P. Becker, J. J. Hartwig. O. Helm, Fr Hendewerk** und **W. L. Neuenborn.**

Anstalt für Darstellung künstl. Badesurrogate bei W. Neudorff u. Co.
in Königsberg i. P.

Die von dem Chemiker Herrn **Scheibler** erfundene Brom- und Jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt, und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Crantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden.

Berlin, den 10. Juli 1858.
Dr. Bartels.
Geheim. Sanitäts-Rath.

Die Brom- und Jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen Königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Merkurialismus, terciärer Syphilis und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen, die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, den 30. Decbr. 1857.
Dr. Hasselle.
Geh. Medicinal-Rath u. vortragender Rath im Ministerium der Medicinal- ꝛc. Angelegenheiten.
Dr. v. Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Merkurial-Siechthum und Syphilis gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arznei-Schatz im hohen Grade wünschenswerth sei.

Königsberg, den 24. August 1857.
Professor Dr. **Burow,**
Direktor der Königl. chirurgischen Poliklinik zu Königsberg.
[3783]

Centimal- und Decimalwaagen zu jeder Tragkraft, gut und stark gearbeitet, werden auf **ein Jahr Garantie,** so wie auch jede **andere Gattung Waagen** verfertigt. Schließlich bemerke ich noch, daß Reparaturen aufs Dauerhafteste und Billigste ausgeführt werden, auch werden daselbst Desmer auf Zoll-Gewicht verändert. [3695]

Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant, Töpfergasse 17.

Fabrikanten, Kauf- u. Geschäftsleuten, sowie allen, denen an Sicherheit und Pünktlichkeit gelegen ist, wird angelegentlichst empfohlen, die Besorgung ihrer laufenden oder zeitigen Geschäfte in England an **Siege & Co's**

„Foreign Bank & Universal Agency“
2 Agar Street Strand,
[3690] **London W. C.**

zu übertragen; — auf frankirte Anfragen wird genaue und unparteiische Information über die Verhältnisse der Londoner Geschäftswelt ertheilt.

Angekommene Fremde.

14. Mai:

Englisches Haus: Kaufl. Büchenbacher a. Fürth, Schäffer a. Leipzig.
Hotel de Berlin: Rittergutsb. v. Rabe a. Thorn, Pred. Krause a. Marienwerder, Kaufl. Birnbaum a. Nakel, Müller a. Stolp, Heisser a. Roßlau, Jährling a. Berlin.
Hôtel de Thorn: Decon. Meissner a. Hügendorf, Fräul. Steltner a. Tiegenhoff, Kaufl. Franke a. Bromberg. Haas a. Wiesbaden.
Hotel d'Oliva: Kaufm. Simon a. Berlin, Bäcker Biatzcke a. Schubin, Gutsb. Grunewald a. Elbing.
Reichhold's Hotel: Ober Teleg.-Insp. Krüger u. Secret. Riemann a. Stettin, Kaufm. Rosenberg a. Culm.
Hotel de St. Petersburg: Kaufl. Meuther a. Berlin, Hirschberg a. Ortelsburg, Feldm. Mohring a. Jacobshagen.
Deutsches Haus: Kaufm Will a. Hull.

(Hierzu eine Beilage.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 295 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 14. Mai 1859.

Deutschland.

* Berlin, 11. Mai. Die „Petersburger Zeitung" bringt einen interessanten und beachtenswerthen Artikel über die politische Lage, aus welchem wir hier die auf Deutschlands Verhalten bezüglichen Raisonnements mittheilen: „§ 46 der deutschen Bundesakte sagt ausdrücklich, daß der Bund sich nicht als angegriffen zu betrachten brauche, sobald eines seiner Mitglieder wegen seiner auswärtigen Besitzungen einen Krieg beginne. Nichtsdestoweniger ist es eine vollendete Thatsache, daß sich die süddeutschen Staaten Behufs einer Hülfeleistung für Oesterreich nicht bloß zu einer Stellung ihrer Contingente, sondern auch zur respektiven Besetzung der von Truppen entblößten österreichischen Provinzen verstanden haben. Von Sachsen und Baiern verlautet sogar eine Nachricht über eine Alliance mit dem Wiener Hofe, die in der That inmitten des deutschen Staatenbundes ein vollständiges Sonderbündniß dokumentiren würde. Abgesehen nun von dem testimonium paupertatis, welches sich die Einigkeit Deutschlands mit solchen Verhältnissen ausstellt, liegt in dieser Constellation zugleich der gefährlichste Moment für die Möglichkeit einer Verbreitung der Kriegsflamme über ganz Europa. Wenn Oesterreich wegen seiner italienischen Besitzungen Sardinien mit Krieg überzieht, was in aller Welt verpflichtet da Deutschland ihm ohne Weiteres zu Hülfe zu eilen? Daß sich das übrige Deutschland für den Fall eines ernsten Conflikts der österr. Monarchie mit Sardinien und Frankreich unter die Waffen stellt, wird ihm aus Rücksichten auf die Wahrung der eigenen Sicherheit niemand verdenken. Ein dahin abzielender einstimmig ausgeführter Beschluß muß sogar jeden deutschen Patrioten mit Stolz, und das Ausland mit Respekt erfüllen. Aber daß eine solche bewaffnete Haltung dazu benutzt werde, um Oesterreich in einem leichtsinnig heraufbeschworenen Kriege zu unterstützen, indem man ihm die von Truppen entblößten Provinzen besetzen hilft, das heißt nichts anders, als es zu ermächtigen, den Kampf mit seiner ganzen Heeresmacht in Italien aufzunehmen.

Ist der Krieg unvermeidlich geworden, so ist eine Localisirung desselben noch immer ein Gewinn, der die ganze civilisirte Welt gleichmäßig berührt. Wir haben schon früher darauf hingedeutet, wie überraschend die Thatsache des preußischen Protestes gegen Oesterreichs Vorgehen neben der mit Bestimmtheit sich erhaltenden Version erscheint, nach welcher der Erzherzog Albrecht das österreichische Ultimatum dem berliner Cabinet schon bei seiner Anwesenheit in der preußischen Residenz angezeigt habe. Wir sind mit den Worten des Hrn. v. Schleinitz in den preußischen Kammern, daß die Interessen Deutschlands die Interessen Preußens seien, völlig einverstanden; wie wir denn überhaupt niemals unsere Sympathien für Deutschlands Wohlfahrt verleugnen werden; aber daß unter diesen Interessen Deutschlands die Gefahren begriffen seien, in welche sich Oesterreich seiner italienischen Besitzungen wegen durch eine Hartnäckigkeit ohne Gleichen zu stürzen im Begriff steht, dagegen wollen und müssen wir Protest erheben. Man lasse Oesterreich nur ausbaden, was es sich eingebrockt hat."

— (B. u. H. Z.) Es wird behauptet, daß ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterialien und Schlachtvieh über die Grenzen des Zollvereins, mit den Ausnahmefällen, welche auch bei dem Pferdeausfuhrverbot zugelassen worden, demnächst zu erwarten sein würde.

Wien, 10. Mai. Die nachstehende Mittheilung der Wiener „Presse" enthält mehrere interessante Details, welche für die Fortsetzung des Kampfes wichtig werden können:

Die Flußlinien, welche, von Alessandria strahlenförmig auslaufend, einen Halbkreis bilden und mit ihrem Quellen- und Stromgebiet bis zur Einmündung in den Po sich vortrefflich zur Ansammlung der Streitkräfte eignen, haben durch die mit den Ufern der Flüsse Tanaro, Bormida und Scrivia parallel laufenden Eisenbahnlinien, welche, die Verbindung zwischen den drei Festungen Casale, Tortona, Alessandria bildend, in Alessandria wieder strahlenförmig sich vereinigen, eine erhöhte strategische Bedeutung erlangt. In diesem Rayon concentrirt sich das Gros der Französisch-Sardinischen Streitkräfte. Die Französischen Genie-Offiziere sind bemüht, den Brückenkopf bei Casale zu vollenden und bei dem halbverfallenen Valenza einen neuen anzulegen. Casale liegt am rechten Ufer des Po in einer schönen Ebene und hat 16,000 Einwohner, die sich mit Seidenspinnerei beschäftigen. Die Stadt Valenza, rechts am Po mit 7000 Einwohnern, hat ein altes Schloß, welches erst jetzt in Vertheidigungszustand gesetzt werden soll. Besser befestigt ist Tortona am Scrivia mit 48,000 Einwohnern, doch vermöchte es wohl nur den ersten Offensivstoß auszuhalten. Sein Widerstand würde im besten Falle den Truppen im befestigten Lager von Alessandria die nöthige Zeit gewähren, in die Schlachtlinie vorzurücken. Wie wir den neuesten Nachrichten entnehmen, lagern die Franco-Sarden in dem Tieflande bei Casale und Valenza in einer Stärke von 30,000 Mann im Freien. Ein Theil dieser Streitkräfte wird zum Schanzenbau verwendet. Da die Witterung aber höchst ungünstig ist, so gehen die Arbeiten nur langsam vorwärts und dürften vor 3 bis 4 Wochen nicht beendigt werden. Aus den bisherigen Bewegungen der Franco-Sarden geht deutlich hervor, daß in den Anordnungen der einzelnen Befehlshaber keine Einheit herrscht. In dem Centrum der Französisch-Piemontesischen Armee fehlt noch der Major-General — der oberste Chef des General-Quartiermeisterstabes. König Victor Emanuel hält sich auf der strengsten Defensive. Er nimmt selbstverständlich den guten Rath der Marschälle Canrobert und Baraguay d'Hilliers (letzterer soll bereits in Novi sein) wohlwollend auf, handelt aber nach seinem eignen Kopfe, denn er will diesen zwei Feldherren nicht einmal nebengeordnet sein. Auch Marschall Canrobert, der großen Eigensinn an den Tag legen soll, setzt seine Truppen nur dann in Bewegung, wenn er hierzu aus Paris die Kaiserliche Ordre erhält. Er soll mit großem Widerwillen sein Hauptquartier von der Dora-Baltea nach Casale verlegt und dort ausdrücklich erklärt haben, daß er nur vom Kaiser Napoleon Befehle annehmen wolle, und den Umständen gemäß seine Operationen zur Ausführung bringen werde. Diesem Provisorium wird wohl erst dann sein Ziel gesetzt sein, wenn Louis Napoleon den Commandostab selbst in die Hand nimmt. Der erste Armeebefehl des Kaisers Napoleon aus Alessandria wird in der Armee für den 15. d. erwartet, und erst dann dürften die allgemeinen Umrisse des Französisch-Piemontesischen Feldzugsplanes zu erkennen sein.

* Aus Frankfurt a. M. vom 4. Mai läßt sich die „Allg. Ztg." nachstehende Albernheiten schreiben: „Ich erlaube mir, Ihnen folgende aus bester Quelle geschöpfte Nachrichten mitzutheilen. Es wird sich baldigst bestätigen, daß, so unglaublich und der seitherigen Politik des Reiches ganz widersprechend es auch sein mag, ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich wirklich abgeschlossen ist. Der eitle, leichtfertige . . . Charakter Gortschakow's, der auf den Kaiser Alexander II. einen fast unbedingten Einfluß übt, kann zu dieser eigenthümlichen Erscheinung allein die Erklärung geben. Dänemark hat allerdings noch kein Bündniß mit Frankreich abgeschlossen, steht aber in dem begründeten Verdacht, auf dem besten Wege zu einem solchen Schritt zu sein. Schließlich noch die erfreuliche Nachricht, daß, im äußersten Falle, alle deutschen Staaten, auch ohne Preußen, zu Oesterreich activ stehen würden. Jedoch ist nicht zu bezweifeln, daß Preußens Regierung sich dem übrigen Deutschland anschließen werde. Frankreich hat zwar ungeheure Versprechungen gemacht, ganz Deutschland mit der Kaiserkrone, was man auch schon Oesterreich anbot für seine active Cooperation gegen Rußland, und nicht bloß Schlesien, wie Sie neulich in ihrem Blatte schrieben, natürlich jetzt wie damals gegen Abtretung des ganzen linken Rheinufers nebst Belgien an Frankreich. England hatte 1854 dazu beigestimmt, und sollte Antwerpen nur als Freihafen oder Freistaat bestehen bleiben." Vorstehendes Aktenstück mag einst spätern Geschichtsschreibern zum Beweise dienen, bis zu welchem Grad von Blödsinn dieser nachgerade widerliche süddeutsche, mit der Bezeichnung „Patriotismus" beehrte, Schwindel führen konnte!

Baden, 8. Mai. Gestern Nachmittags ist Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen hier eingetroffen und in ihrer gewöhnlichen Wohnung in der Nähe des Conversationshauses abgestiegen.

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. Der Credit von 5 Millionen Fr. zu Gunsten des Kriegs-Departements, welcher nach neuerer Bestimmung auf 9 Millionen erhöht worden, gelangte in der heutigen Kammer-Sitzung zur dringlichen Verhandlung und beinahe ohne Debatte zur einstimmigen Annahme.

** Brüssel, 11. Mai. In der heutigen Kammersitzung wurde von dem Kriegsminister ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Ausfuhr der Pferde verboten wird. Uebrigens soll Frankreich schon eine sehr bedeutende Menge Pferde aus Belgien gekauft haben. — Künftigen Sonnabend werden die Kammersitzungen wahrscheinlich geschlossen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. April. Omer Pascha verließ bereits Bagdad; die für Sofia bestimmte Truppen-Abtheilung ist eingerückt. In Bulgarien sollen starke Pferde-Einkäufe durch Serben, Albanesen und Griechen Statt finden; die Douane von Konstantinopel wurde Missiri Oglu zugeschlagen um 40 Millionen Piaster.

* Der Kriegsschauplatz in Ober-Italien.

I.

Der Schauplatz des erwarteten Drama's ist jetzt vor allem Ober-Italien oder vielmehr die Ebene von Ober-Italien. Es ist dies jene trockene Bucht, welche sich in einer ostwestlichen Ausdehnung von ungefähr 65 deutschen Meilen vom Triester Golf und vom venetianischen Littorale an über das Lombardische und Sardinische bis an die Wände der graischen und cottischen Alpen erstreckt.

Von der äußersten Westgrenze her zieht sich, die Sohle des Beckens theilend, eine breite wasserreiche Ader, welche nicht nur mittelbar und unmittelbar den Naturreichthum in jeder Beziehung größtentheils hervorgebracht, sondern welche auch in militärischer Beziehung eine der größten Rollen spielt. Es ist dies der Po.

Er theilt den Kriegsschauplatz der Ebene Oberitaliens in zwei für sich abgeschlossene Operationsschauplätze, welche durch die verhältnißmäßig spärlich vertheilten festen Brückenübergänge miteinander verbunden sind. Die Vertheidigungsfähigkeit dieser beiden Theile ist theils durch die Richtung und Beschaffenheit des Po, theils auch durch jene seiner Hauptzuflüsse wesentlich bedingt und modificirt.

Am Zusammenflusse mit dem Ticino (44 Meilen von seinem 606' über der Meeresfläche befindlichen Urprunge) ist sein durchschnittlicher Wasserspiegel etwa nur noch 60' über der Meeresfläche, und es ergiebt sich seine Schnelligkeit von da an = 1½' auf die Meile. Hier nun beginnt der Strom in der Breite von 200 bis 300 Klaftern seine mitgerissenen Schutt- und Schlammmassen als Inseln abzusetzen und die Sohle seines Bettes derart zu erhöhen, daß seine Ufer oft mehrmals mit Dämmen versehen werden mußten, um die anliegenden Niederungen, namentlich zur Frühlingszeit, wo der Po das Schneewasser oft in furchtbaren Fluthen daherwälzt, vor Ueberschwemmungen zu schützen. Die Räume zwischen diesen mehrfachen Dämmen sind theilweise mit dichtem Gebüsch bedeckt, theils unbebaute Weideplätze. Von den vielen Po-Inseln ist wohl nur die Isola Mezzadra bei Cremona (Flußbreite 500 Klafter) und die Isola Moreni bei Casalmaggiore erwähnenswerth, da sie bebaut und eingedämmt sind.

Die Schiffbarkeit des Flusses beginnt 16 Stunden oberhalb Turin, ist jedoch bei Hochwasser sehr gefährlich, bei anhaltender Dürre hingegen in der Umgegend von Cremona einigen Unterbrechungen unterworfen.

Die künstlichen festen Uebergangspunkte sind nicht zahlreich und beschränken sich blos auf: eine Holzbrücke bei Carignano, Steinbrücken bei Turin, Crescentino, Casale, Steinbrücke bei Piacenza, sowie bei Bondeno, Vigarano, Pieve, Porotto, Ferrara, S. Giorgio di Ferrara und bei Marrara. Schiffbrücken und Fähren bei Casale, Valenza, südlich von Pavia, bei Piacenza, Casalmaggiore, Viadana, Borgoforte, S. Benedetto, Ostiglia, Ochiobello und Pontelagofuro. Bleibende Fuhrten bietet der Strom nur längs seinem oberen Laufe und auf der Strecke zwischen der Ticinomündung bis oberhalb Piacenza am Zusammenflusse mit dem Lambro, sie sind jedoch alle unsicher und dem Wechsel unterworfen. Bei sehr trockener Zeit kann das Strombett auf der Strecke zwischen der Addamündung und Cicognara an mehreren Stellen durchwatet werden. — Der Brückenschlag ist im Allgemeinen durch die große Strombreite, durch die bedeutende Geschwindigkeit des Laufes und durch den Felsengrund des Bettes erschwert und es sind hiezu am geeignetsten die Punkte: Valenza, Mezzana, Porto Arena, Isola Gennana, Cotrebbia, Isola de Pescaroli, Isola del Jesus bei Toricella, Correggieli, S. Giacomo di Po, Carbonara, Bergantino, Felonica, Ochiobello, Polesella u. a. m.

Der allgemeine Character der Ebene Oberitaliens ist das Bild eines in natürlicher wie künstlicher Beziehung auf der höchsten Stufe stehenden Culturlandes, welches nur durch minder fruchtbare Strecken zwischen Somma und Gallarate, zwischen Chiari und Brescia, zwischen Desenzano und Valeggio, ferner durch die schmalen unfruchtbaren Striche längs den venetianischen Torrenten und endlich durch die im Mündungsbereiche des genannten Hauptstromes gelegenen Sumpfgegenden unterbrochen werden. — Waldungen von größerer Ausdehnung fehlen gänzlich und außer den zusammenhängenden Gehölzen auf den Ausläufern der Alpen, an den Ufern des mittleren Po (Bosco di S. Giacomo, und del Casone, unfern von Stradella, Bosca della Tontana bei Mantua, die Eichengehölze bei Piacenza, Cremona u. dgl.) des Ticino, der Adda, des Oglio, am Westufer der Sesia, ist die Ebene nur von cultivirten Baumreihen nach allen Richtungen derart bepflanzt, daß sie den Anblick eines riesigen Wirthschaftgartens gewährt. Diese Baumpflanzungen, so wie die mit höchster Sachkenntniß angeordneten Canalsysteme, welche mit zu der fruchtbaren Blüthe dieser Gegenden wesentlich beitragen, so daß sie auf der bekannten Erde als Muster der Vollkommenheit vorleuchten, diese äußere Bodenbeschaffenheit bedingt auch eine ganz eigenthümliche Kriegführung. Hier ist der eigentliche Kampfplatz für das leichte Fußvolk in zerstreuter Ordnung durch Weingärten, Aecker, Reisfelder, von Baum zu Baum, von einem Canalabschnitte zum andern, von einem Gehöfte zum andern, bis ein offener Fleck den Fechtenden Gelegenheit giebt, sich Masse gegen Masse zu messen. Hier ist für das Geschütz wenig Wirkungskreis, wo es in Masse wirken kann, ebenso vermag auch die Reiterei hier nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Kein Land ist im Allgemeinen auch für die Vertheidigung einer jeden Fußbreite Bodens so geeignet wie dieses, weil jeder einzelne Mann bei jedem Schritte Deckung und überall einen Gefechtsabschnitt findet, der ihm durch einen Wassergraben, durch eine Baumreihe, durch einen Steinaufwurf, Damm u. dgl. geboten ist. So vortheilhaft übrigens diese Bodenbeschaffenheit für den Kampf einestheils, so schwierig zeigt sich aber auch die Führung eines Gefechts; denn die Weingärten-Baumpflanzungen, Gräben u. dgl. erschweren die geregelte Bewegung und verhindern eine Uebersicht des Gefechtsganges dermaßen, daß in der vorliegenden Ebene stets nur ein verhältnißmäßig kleiner Raum überschaut werden kann. Die Commandanten müssen da dem Vortheil, beritten zu sein, selbstverständlich entsagen und froh sein, wenn sie einen höhern Punkt, etwa einen Dorfthurm, ja gar den Dachboden eines einzelstehenden Hauses erklimmen können, um das Gefechtschaos, in Pulverdampf gehüllt, nur theilweise zu entwirren.

Bei der ferneren Betrachtung des Schauplatzes in Oberitalien sind es zwei Factoren, welche vor Allem ins Auge gefaßt werden sollen, denn um diese gruppirt sich alle moralische und physische Macht. Beide geben ihrem nächsten Wirkungsbereiche das ausgesprochene Gepräge nicht nur in Bezug des seit mehr als einem Jahrzehent stets kundgegebenen Strebens, sondern dieses Streben hat auch der Natur daselbst in gewisser Hinsicht einen veränderten Charakter gegeben oder — vielleicht sehen wir es so, weil wir eben die Beurtheilung im militairischen Sinne zum Zwecke haben. Zwei Factoren wirken da als vorwaltende Kräfte, die eine als herausfordernder Stoß von Westen, die andere als Gegenstoß von Osten her. An der Grenze des Zusammenstoßes dieser beiden Kräfte ist auch vorläufig die Scheidegrenze der beiden Abschnitte, aus welche die ganze Schaubühne besteht. In beiden dieser Abschnitte wollen wir uns nach allen Richtungen umsehen von stets wechselnden Standpunkten, weil wir dadurch das Gerippe genauer kennen lernen, und über manche Bewegungen und manche Ereignisse, wenn sie seiner Zeit gekommen und uns bekannt geworden, eine bessere Vorstellung und Erklärung über das Geschehene selbst uns zu bilden im Stande sein werden.

Das Festland von Sardinien, in einer Flächenausdehnung von 924 geographischen Quadratmeilen, grenzt mit seinen Provinzen Savoyen und Piemont nördlich an die Schweiz. Mit Ausnahme eines kleinen Gebietvorsprunges des Kantons Genf ziehen sich die Grenzmarken längs des südlichen Ufers des Genfer Sees bis zur Mündung des Vaise-Baches, sodann in südlicher Richtung über einen Alpenast zum Col de Ferret, wo sie sich dann östlich über die Walliser Alpen dem Gotthard-Gebirge zuwenden. Vom Griesberge nehmen sie eine südöstliche Richtung bis an den Cimo di Mode, durch das Cento-Thal an den Lago Maggiore. Die Vertheidigungsabschnitte gegen Norden sind durch die Linien der Walliser Alpen, sodann nach Passirung ihrer Defileen durch die militairisch wichtigen Punkte Ivrea, Vercelli und Novara bezeichnet. Letztere Stadt, mit 16,000 Einwohnern, ist auf einer Anhöhe gelegen, mit alten verfallenen Werken und einem sehr festen Castell versehen. Nachdem eine Kriegsunternehmung hier im Bereiche der Gebirge nicht entschieden wird, und die Thäler und Ebenen es sind, welche einen entscheidenden Ausschlag geben, so verdient die Vertheidigungslinie der Dora Ripera mit dem Po um so mehr eine Berücksichtigung, als hier die Sammlung der Streitmassen, ihre ungehinderte Bewegung und zweckmäßige Verwendung, mit Erfolg bewerkstelligt werden kann.

An der Flußlinie liegen: Rivoli, Turin (die Landeshauptstadt mit 130,000 Einwohnern) am Einflusse der Dora Ripera in den Po, mit starker Citadelle in Gestalt eines regelmäßig bastionirten Fünfeckes. (Letztere wurde im Jahre 1797 von den Oesterreichern, im Jahre 1799 von den Russen belagert und genommen), sodann Chivasso und Casale mit dem Flügelpunkte Voghera an der Staffora, welches schlecht befestigt ist. Würde also ein Angriff auf Sardinien von Norden her kommen, so hat die Vertheidigungsarmee, nachdem sie bei Ivrea, Novara und Vercelli zurückgeworfen worden, einen Rückhalt an der bezeichneten Flußlinie, wo sie sich sammeln, verstärken und einen entscheidenden Rückschlag führen kann. Daß an der Flußlinie zu diesem Zwecke die Kunst der Fortification zu Hülfe genommen, versteht sich wohl von selbst. Diese Linie besitzt somit nicht nur ihre eigenthümliche Defensivkraft, sondern sie ist vollkommen geeignet, um von da aus gegen Norden wieder offensiv vorzugehen, wenn man vorher auch genöthigt gewesen, sich nach unglücklichen Gefechten auf dieselbe zurückzuziehen.

Die Westgrenze gegen Frankreich bilden die graischen und cottischen Alpen, und zwar am äußersten linken Flügel die Linie des Var und der Roja mit der Stadt Nizza im Rücken. Nizza hat einen kleinen Hafen, der von vier Küstenbatterieen, einer Citadelle und dem Fort Montalban vertheidig wird. Sie wurde im Jahre 1792 von den Franzosen genommen, und 1799 von ihnen wieder verlassen. Ferner die militairisch wichtigeren Orte Savigio und Broglio, an der Straße über den Col di Tenda über die Seealpen, endlich nördlich die Gebirgsforts Vinadio und Demonte an der Stura. Das Mariathal ist fortificatorisch nicht gesperrt. Das Kraitathal ist durch Castel Delfino, das Thal Chissona durch Fenestrelle vertheidigt. Letzteres besteht aus mehreren durch creneillirte Mauern und Gallerieen verbundenen Forts.

Exilles, ein Fort an der Dora Ripera, das die Straße von Briançon nach Susa beherrscht. In Savoyen liegen an der Arc-Isère St. Jean de Maurienne und Montmeillan an der Isère, ehemals befestigte militairische Punkte, sodann weiter vorwärts das unmauerte Chambery. Annecy am See gleichen Namens hat eine vorzügliche Lage gegen einen Angriff von Genf aus. Der Paß von Cenis ist befestigt. — Rückwärts hinter dieser äußern Vertheidigungslinie ist die zweite Linie durch nachfolgende militairisch wichtige Punkte gebildet: Cuneo oder Coni am rechten Stura-Ufer, an der sumpfigen Einmündung eines Baches. Die Stadt wurde im Jahre 1799 nach 6tägiger Belagerung von

den Oesterreichern den Franzosen abgenommen. Das befestigte Mendovi, dann Ceva mit einem festen Schlosse. Savigliano, ehemals befestigt, bekannt durch den Sieg der Oesterreicher über die Franzosen im Jahre 1799. — Pinerolo am Chisone, dessen Werke 1796 geschleift wurden. Susa am Fuße des Mont-Cenis, nach alter Art befestigt, mit dem Schlosse la Brunetta. Chivasso, deren Werke geschleift sind, Jorea an der Dora Voltea, ummauert, mit einer Citadelle und endlich Aosta. Als Central- und Waffenplätze des Landes und als Operationsziel einer Kriegsunternehmung von Frankreich aus bleiben noch Turin, welches oben bereits näher beschrieben worden, und die Festung Alessandria, für deren offensive und defensive Stärke in neuerer Zeit viel verwendet worden ist. Sie liegt am Tanaro (Nebenfluß des Po), welcher in einer sumpfigen Ebene die Bormida aufnimmt, mit einer starken Citadelle in Form eines Sechseckes.

Die Südgrenze des Königreiches Sardinien bildet das ligurische Meer oder der Golf von Genua als Bestandtheil des mittelländischen Meeres. Bei einem Angriff von dieser Seite erhalten die bereits beschriebenen militairischen Orte in der südlichen Hälfte des sardinischen Festlandes ihrer Reihenfolge nach eine andere Rangstufe, so zwar, daß manche in der Reihe der zweiten Vertheidigungslinie gegen Westen, nunmehr in die erste Linie treten müssen. Beim Anblick einer Karte wird dies jedem unserer Leser ganz erklärlich werden. So z. B. muß jetzt Nizza in die erste Vertheidigungslinie treten, während es gegen Westen den Rücken der Linie des Var und der Rsja deckte.

Nachdem die äußerste Südseite des genannten Landes einen ganz verschiedenen Charakter hat als jener des vorhin im Allgemeinen beschriebenen Oberitaliens und namentlich der Ebene Oberitaliens, so dürfte es unseren Lesern willkommen sein, einiges darüber in militärischer Beziehung zu vernehmen. Die sogenannte Riviera oder das Küstengebiet von Genua ist ein schmaler Strich von eigenthümlicher, und für die Kriegführung vermöge seiner interessanten Naturverhältnisse von ganz verschiedener Bedeutung. Die Felsenmauern des ligurischen Gebirges steigen hier fast unmittelbar aus dem Spiegel des genuesischen Golfes empor und nur an wenigen Stellen ist zwischen dem Gebirgsflusse und dem Wasser eine schmale Strandebene, deren Ausdehnung durch Erhöhungen und Gerölle mehrfach geschmälert ist. Diese Erhöhungen, in Form von Schutt-Terrassen, sind durch die wilden Gießbäche (Torrenten) entstanden, die hier während der kurzen Frühlings- und Herbstzeit, so wie auch nach heftigen Gewitterergießungen mit brausendem Gefälle aus den Schluchten ins Meer stürzen, um sodann während der übrigen Jahreszeit nur als rieselnde, unscheinbare Bäche fort zu bestehen, oder bei trockener Zeit gänzlich zu versiegen.

Sind sie aber angeschwollen, so können sie nicht überall und auch an den wenigen Stellen nur mit Gefahr übersetzt werden. Das gewaltsame Dahinstürzen dieser Wässer verhindert hier gänzlich die Bildung einer fruchtbaren Erdschichte, so zwar, daß nicht nur die steilen Hänge des Bodengebildes, sondern selbst die engen Thäler beinahe keiner Vegetation fähig sind. Wenn nun noch die gesteigerte Sonnengluth hinzugedacht wird, die von den gegen Süden gewendeten Felsenwänden aufgefangen wird, während der ligurische Gebirgsgürtel den Zutritt eines kühlenden Nordwindes gänzlich verhindert, so ist es begreiflich, daß die allenfalsige Feuchtigkeit des Bodens augenblicklich verdampft, und daß somit jede Pflanze, jedes Kraut verkümmert oder abstirbt, um dem Beschauer ein kahles unerquickliches Bild dieser Gegend vors Gesicht zu führen.

Das Gestade ist reich an Häfen, und das bis an dieselben so wie überhaupt an das Ufer gehende tiefe Fahrwasser begünstigt Handel und Fischfang. Daher erklärt sich die auffallend starke Bevölkerung, welche oft in hart an einander gelegenen Ortschaften wohnt. — Eine so beschaffene Gegend bietet im Kriege nur unbedeutende Subsistenzmittel, dagegen eignet sie sich wegen der Dichtigkeit der Bevölkerung zu engen Kantonnirungen, während die Lebensmittel zu Meer herbeigeschafft werden müssen. In Folge der zahlreich aneinander gereihten Ortschaften, besonders in den Thälern der Scrivia, Orba, des Tanaro, in den beiden Bormida-Thälern, so wie in den Thalschluchten um Savona und Genua, sind die Communicationen außerordentlich zahlreich und gut erhalten, und theils für Saumthiere, theils Ochsenkarren, theils aber auch für Geschütz und schweres Fuhrwerk vollkommen geeignet und es ist daher auch erklärlich, daß die militairische Bedeutung dieses Küstenlandes bei vorkommenden Kriegsfällen vollkommene Würdigung verdient, was auch in den ereignißreichen Jahren 1796—99 und 1800 der Fall gewesen ist.

Die militairisch wichtigsten Küstenplätze sind vor Allem Genua mit 80,000 Einwohnern. Sie ist eine der stärksten Festungen in Europa. Ferner Nizza, Villafranca mit einer Citadelle, Monaco gleichfalls mit Citadelle, St. Remo mit einen Fort, Oneglia — kleine Hafenplätze — mit befestigten Schlössern, Savonna mit Citadelle und zwei Forts und Spezzia mit einem durch mehrere Werke vertheidigten Kriegshafen.

** Die Thorn-Königsberger Eisenbahn.

(Fortsetzung zu Nr. 278, 283 und 289.)

4. Vieh-Transport.

Auch für diese Einnahme-Quelle geben die, von der Königl. Direktion der Ostbahn bis jetzt mitgetheilten Materialien keinen genügenden Anhalt. Es geht daraus nun hervor, daß auf der Strecke von Kreuz nach Danzig, resp. Königsberg, im Jahre 1853 85 Stück Mastochsen, 1024 Stück Kühe und Rinder, 2159 Stück Kälber, Böcke und fette Schweine, 22,639 Stück Schafe, Ziegen und Faselschweine, 18,777 Stück Federvieh und außerdem 710 Pferde und 3042 Hunde befördert worden sind, und daß die Einnahme dafür 17,815 Thlr. 15 sgr. betragen hat. Es ist aber nicht zu ersehen, auf welche Entfernungen das Vieh befördert wurde, um daraus bestimmte Schlüsse für die vorliegende Berechnung ziehen zu können. Es bleibt daher auch hier nichts weiter übrig, als sich entweder der, in dem Rentabilitäts-Anschlage für die Angermünde-Stralsunder Bahn befolgten Methode anzuschließen und die Erfahrungen, welche auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn gemacht worden sind, oder andernfalls die Resultate, welche in den letzten Jahren auf der Stargard-Posener Bahn verlangt sind, zu benutzen. Bei dem ersteren Modus ist man, da es auch dort, wie hier, an sichern Nachrichten über den bisherigen Umfang des Vieh-Verkehrs fehlte, von der, jedenfalls richtigen Ansicht ausgegangen, daß sich der Vieh-Transport auf der Eisenbahn nach dem Verhältnisse des Viehstandes zu der Bevölkerung in der Gegend der Eisenbahn regeln, und daß der Vieh-Transport um so größer ausfallen wird, je größer der Viehstand und je größer die Zahl des der Bevölkerung überflüssigen Viehes ist. In jenem Anschlage hat man sodann die 15 Meilen lange Strecke von Stettin bis Bernau zum Grunde gelegt, und dabei ermittelt, wie viel auf je 1000 Menschen einestheils an Rindvieh und anderentheils an Schafen, Schweinen und sonstigem kleinen Vieh in den, von der Bahnlinie durchschnittenen Kreisen vorhanden ist. Diese Zahlen mit der, auf den betreffenden Kreis treffenden Meilenzahl multiplicirt, hat man als das Verhältniß angesehen, in welchem derselbe an dem zu erwartenden Viehverkehr Theil nehmen kann. Die Summe dieser Produkte für beide Strecken ist endlich als das Verhältniß des auf beiden für die Eisenbahn zu erwartenden Viehtransports angenommen worden, wonach alsdann wiederum aus der Anzahl des, auf der Berlin-Stettiner Bahn wirklich transportirten Viehes auf den Umfang des Viehverkehrs für die projectirte Eisenbahn geschlossen worden ist.

Hiernach stellt sich die Berechnung im vorliegenden Falle folgendermaßen:

I. Berlin-Stettiner Eisenbahn (Strecke Stettin-Bernau).

Viehstand auf 1000 Einw.:	Rinder	Schafe, Schweine	Meilen	Verhältnißmäß. Reichthum an: Rindern	Schaf., Schwein.
1. Kreis Randow	196	1384	5,5	1078	7612
2. „ Angermünde	223	2412	5,8	1293	13,989
3. „ Ober-Barnim	242	1908	3,2	774	6106
4. „ Nied.-Barnim	334	1500	0,4	133	600
	995	7204	in		
also durchschnittlich	249	1801	Sum. 14,9	3278	28,307

II. Thorn-Königsberger Eisenbahn.

Nach der Zählung vom Jahre 1855 laut Mittheilung des Königl. statistisch. Bureaus

Viehstand auf 1000 Einw.:	Rinder	Schafe, Schweine	Meilen	verhältnißmäß. Reichthum an: Rindern	Schaf., Schwein.
1. Kreis Thorn	357	1716	4,07	1453	6984
2. „ Culm	353	1971	1,85	653	3646
3. „ Graudenz	294	1823	0,43	126	784
4. „ Strasburg	419	1860	2,75	1152	5155
5. „ Löbau	432	1530	2,60	1243	3978
6. „ Rosenberg	363	2516	3,15	1143	7925
7. „ Osterode	436	1696	3,80	1657	6445
8. „ Allenstein	494	1060	5,30	2618	5618
9. „ Roeßel	413	858	1,88	776	1613
10. „ Heilsberg	457	887	1,92	877	1703
11. „ Friedland	407	2263	2,25	916	5092
12. „ Pr. Eylau	468	1742	5,10	2387	8884
13. „ Königsb.	525	1398	1,40	735	1957
in Summa	5418	21,320	36,50	15,736	59,784
also durchschnittlich	417	1640			

Es müssen aber auch noch diejenigen Kreise der Regierungs-Bezirke Königsberg und Gumbinnen in Betracht kommen, welche sich den vorgenannten Kreisen von beiden Seiten der Bahn anschließen, und denen eben durch dieselbe eine reiche Quelle des Verkehrs aufgeschlossen werden soll und wird. Es sind dies

A. im Regierungs-Bezirk Königsberg

die Kreise Mohrungen, Neidenburg, Ortelsburg, Rastenburg, Gerdauen,

B. im Regierungs-Bezirk Gumbinnen

die Kreise Sensburg, Johannisburg, Lyck, Loetzen und Angerburg, und es werden bei denselben füglich dieselben Verhältnisse und statistischen Nachrichten als Grundlage dienen können, wie bei den von der Bahn unmittelbar durchschnittenen Kreisen, indem sich ihr Ueberfluß an Vieh und sonstigen landwirthschaftlichen Produkten nothwendig nach der Bahn, insbesondere nach dem Centralpunkt Königsberg hinziehen wird, wo sich eine angemessene Verwerthung derselben, bei den möglichst geringsten Kosten in sichere Aussicht stellt. Bei den Kreisen Mohrungen, Gerdauen, Lyck und Angerburg erscheint es indeß angemessen, der Sicherheit wegen nur die Hälfte zur Berechnung zu ziehen; beim Kreise Mohrungen deßhalb, weil der nördliche Kreis desselben die bereits bestehende Ostbahn in der Nähe hat, sich also annehmen läßt, daß sich der Verkehr nach dieser hingezogen haben und erhalten wird. Die nördlichen Theile der Kreise Gerdauen und Angerburg liegen dagegen nach der, bereits in Angriff genommenen Bahn von Königsberg nach Eydtkuhnen hin; und der Kreis Lyck liegt mit der südöstlichen Hälfte schon zu sehr entfernt, weshalb anzunehmen, daß wegen des weitern Transports bis an die Bahn, nur in besondern Fällen Vieh ausgeführt und mit der Bahn Thorn-Königsberg befördert werden wird; dasselbe gilt auch für die Einfuhr von Vieh. Rücksichtlich der Entfernung, auf welche das Vieh aus den vorgenannten Kreisen, wahrscheinlicherweise auf der Bahn selbst zu transportiren sein wird, so ist anzunehmen, daß der Absatz a. aus dem Kreise Neidenburg uach Thorn hin, mithin je nach der Lage des Guts, entweder über Srasburg nach dem Bahnhofe Jablonowo, oder über Löbau nach Dt. Eylau, oder über Osterode nach Thorn, oder nach Königsberg stattfinden wird. Ueber Thorn gehen eine Menge Schweine und Schafe aus jenem Kreise nach Schlesien und Sachsen. Andernfalls müßte der Export nach Königsberg gehen, das von Osterode 20 Meilen entfernt ist. Von Jablonowo nach Thorn sind 7¾ Meilen, von Dt. Eylau nach Thorn sind 13 Meilen, von Osterode nach Thorn sind 16½ Meilen, von Osterode nach Königsberg 20 Meilen, dies gäbe eine durchschnittliche Entfernung von 14$^{5}/_{16}$ Meilen; b. eben dasselbe gilt von dem südlichen Theile des Kreises Mohrungen.

c. Dagegen dürften alle übrigen Kreise ihr Vieh und ihre sonstigen Producte nach Königsberg hin absetzen, und diese — mit Ausnahme von Gerdauen — in Bartenstein auf die Bahn gelangen. Der Kreis Ortelsburg liegt zwar näher nach dem Bahnhofe Seeburg hin; allein da bereits von Ortelsburg bis Bartenstein die große Staats-Chaussee führt, so läßt sich präsumiren, daß der größte Theil des Viehes nach dieser Richtung hin exportirt werden wird. Von Bartenstein bis Königsberg sind 7½ Meilen, für die also der Eisenbahn-Transport aus den Kreisen Ortelsburg, Rastenburg, Sensburg, Johannisburg, Lyck, Loetzen und Angerburg nur in Betracht kommt. Endlich d. hinsichts der Produkte ans den Kreisen Preuß. Eylau und Gerdauen ist anzunehmen, daß diese erst bei Preuß. Eylau, von dem nördlichen Theile des Letztern und von dem Landkreise Königsberg, sogar erst bei Arweiden auf die Eisenbahn gelangen, mithin nur resp. 5 und 2½ Meilen, durchschnittl. also 3¾ Meil. transportirt werden. Zieht man von diesen verschiedenen Entfernungen von resp. 14⅝, 7½ und 3¾ Meilen den Durchschnitt, so ergiebt sich, daß das Vieh und ebenso alle übrigen Produkte durchschnittlich 8½ Meilen auf der projectirten Eisenbahn transportirt werden dürften.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Das Preußische Handelsministerium in seinem Verhältnisse zu den Privat-Eisenbahn-Gesellschaften.

In einer Flugschrift mit obigem Titel spricht sich der Verfasser, Augustin, Oberlandesgerichtsrath a. D., der viele Jahre einer der bedeutendsten Privat-Eisenbahnen vorgestanden hat, dahin aus, daß das Eisenbahnwesen wieder zum Ressort des Finanzministerii zu legen; 2. daß dieses Ministerium mit Hülfe der bestehenden Gesetzgebung die Aufsicht über die Privat-Eisenbahnen auszuüben im Stande sei und die Befugnisse dieser Aufsichtsbehörde einer weitern gesetzlichen Regelung nicht bedürfen; daneben aber der Verein preußischer Privat-Eisenbahnverwaltung wieder zur Wahrung der Gesellschaftsrechte und zur Förderung gemeinschaftlicher Fortschritte im Eisenbahnwesen, von neuem ins Leben trete; 3. verlangt der Verfasser, daß die großen Eisenbahncommissariate wieder aufgehoben und wieder für jede Bahn besondere Regierungs-Commissarien bestellt würden. 4. Wird empfohlen, daß ein specielles Credit-Institut für ihre Geldbedürfnisse von den Privat-Eisenbahngesellschaften gegründet werde, und 5. daß der Staat bei dieser Creditanstalt sich in Betreff seiner Bahnen betheiligen müsse.

Die Gründe dieser Vorschläge sind in der Flugschrift (auf 87 Seiten) entwickelt, sie enthalten sehr viel Material zur Beurtheilung der Eisenbahnpolitik des Staats und der Schritte unseres jetzigen Handelsministers; sie geben einen tiefen Einblick in Verhältnisse, die schon in den Kammerdebatten dieses Jahres Angriffe gegen den Hrn. Handelsminister hervorgerufen. Wir empfehlen unsern Lesern diese Broschüre, durch die sie eine Antwort für die einer Lösung bedürfenden Eisenbahnfrage sich verschaffen können. —

---

* Deutsche Armeen und die französische Armee.

Preußische Armee: a. Stehendes Heer.

1. Infanterie: 45 Regimenter und 18 Bataillone, 75,000 Mann im Frieden oder 147,000 Mann im Kriege, davon $^1/_{12}$ leicht.

2. Kavallerie: 38 Regimenter, 23,500 Mann im Frieden oder 24,000 Mann im Kriege, davon ⅔ leicht.

3. Artillerie: 9 Regimenter (108 Batterien) mit 16,000 Mann im Frieden oder 23,600 Mann mit 1004 Geschützen im Kriege, davon ⅙ reitend.

4. Pionire: 20 Compagnien mit 4600 Mann im Frieden oder 8300 Mann im Kriege.

Total des stehenden Heeres: 140,000 Mann ohne Officiere im Frieden, im Kriege 225,000 Mann.

b. Landwehr ersten Aufgebotes.

1. Infanterie: 36 Landwehrregimenter und 8 Reserve-Landwehrbataillone (116 Bataillone).

2. Kavallerie: 34 Regimenter und 8 Reserveschwadronen (144 Schwadronen).

c. Landwehr zweiten Aufgebotes.

116 Bataillone Infanterie und 104 Schwadronen.

d. Total der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots im Kriege: 325,000 Mann.

e. Total der ganzen preußischen Armee: 161,000 Mann im Frieden und 541,000 Mann mit 1004 Geschützen im Kriege.

Oesterreichische Armee: 400,000 Frieden und 7—800,000 Mann im Kriege mit 1344 Geschützen, die Reserven eingerechnet, nämlich:

Infanterie	238,000	M. im Fried. od.	335,000	M. im Kriege.
Kavallerie	61,000	„ „ „ „	71,000	„ „ „
Artillerie	28,000	„ „ „ „	54,500	„ „ „
Technische Truppen	11,000	„ „ „ „	21,000	„ „ „

Bundes-Truppen 7., 8., 9. und 10. Armeecorps.

		Infanterie.	Cavallerie.	Artillerie.	Pionire.	Sum.
7.	Baiern:	64,700	11,500	11,500	2490	90,300
	Würtemberg:	15,800	2660	3200	390	22,000
8.	Baden:	11,100	1870	1760	180	16,600
	Großh. Hessen:	8,070	1300	1100	100	10,600
9.	Königr. Sachsen:	19,000	3200	2000	500	25,400
	Kurf. Hessen:	—	—	—	—	15,000
	Luxemburg:	—	—	—	—	2400
	Hannover:	20,400	3000	2600	500	26,500
10.	Braunschweig:	3,200	600	500	—	5300
	Holstein, Lauenb.:	—	—	—	—	5400
	Mecklenb. Schwerin:	3700	570	350	80	5300
	„ Strelitz:	680	80	70	—	830
	Oldenburg:	2900	460	370		3700
	Hamburg, Lübeck, Bremen:	2390	180	—	170	2670
Reserve-Divisionen:	Nassau:	4900	—	480	70	6000
	Sachsen-Weimar:	3000	—	—	—	3000
	Uebrigen 14 Bundesstaaten:	13,400	—	—	—	13,400

Fanzösische Armee.

	Im Frieden.	Im Krieg.	
Infanterie:	253,000 Mann,	377,000 Mann,	wovon ⅓ leicht.
Kavallerie:	65,400 „	92,000 „	„ ½ leicht.
Artillerie:	34,300 „	73,000 „	„ ⅓ reitend.
Genie:	7,700 „	8,500 „	
Gensdarmerie:	25,100 „		

Oesterreich, Preußen und das übrige Deutschland sind ohne besondere Mühe im Stande 1,500,000 Mann aufzubringen; Frankreich 575,000 mit 1200 Feldgeschützen und 100,000 Mann Nationalgarden.

(Deutsche Vierteljahrsschr. II. Qu. 1859.)

(Eingesandt.)

Morgenlied.

Für's deutsche Land, für Wahrheit, Recht
Auf Preußen gürte Dich!
Es ruft Dein Prinz, der im Gefecht
Der schwarze Prinz dem fränk'schen Knecht,
Weil grad' und ritterlich.

Für's deutsche Land, für's Vaterland!
Der Deutsche kennt nur Eins,
Der Erbfeind — spielt er auch galant —
Ergattert sonst mit linker Hand
Den Vollbesitz des Rhein's.

Für's deutsche Land! deß' alte Kron'
Das alte, deutsche Reich;
Für's deutsche Land! deß' Gotteslohn
Ein lichter, starker Heldensohn
Wer kommt dem Prinzen gleich?!

Verscheucht hat Er den dunklen Troß
Der Nacht, das Morgenroth
Flammt lustig auf; jetzt — steigt das Roß
Und donnernd rasselt das Geschoß,
Was hat es noch für Noth!

Für's deutsche Land die deutsche Brust
Die deutscher Ehre voll!
Ein andrer Ruf und andre Lust,
Als wenn in eines Deutschen Brust
Das Schwerdt sich tauchen soll.

Ja tummelt euch! Du deutscher Bund,
Ihr Fürsten ohne Zahl;
Zu rechter Zeit, zu rechter Stund'
Wacht auf, ihr Schläfer in der Rund'
Und feuert scharf einmal!

Friedrich Weiß.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlog von A. W. Kafemann in Danzig.